Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 114. Freitag, 17. Mai Erstes Blatt. 1907.

Tagesschau.

* Das preußische Abgeordnetenhaus nahm das Jagdgesetz in dritter Lesung an und vertagte sich bis Anfang Juni.

Staatsminister Breitenbach bereist gegenwärtig die Nogat und Weichsel.

* Seitens des Ministeriums werden Kollektivpetitionen der Beamten verurteilt.

* Ueber das Vorkommen von Kannibalismus in Kamerun äußern sich offiziöse Stimmen.

Die Deutsche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung ist gestern in Berlin vom Kronprinzen eröffnet.

* Professor Curtius bleibt Präsident des elsaß-lothringischen Oberkonsistoriums.

* Pfarrer Grandinger hält seine liberale Kandidatur aufrecht.

Bei den ersten allgemeinen Wahlen in Oesterreich haben die Sozialdemokraten beträchtliche Erfolge errungen, die Schönerer-Partei ist völlig unterlegen.

Die französische Deputiertenkammer hat dem Kabinett Clemenceau mit 327 gegen 200 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt.

* Die britische Kolonialkonferenz ist geschlossen worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Beamtenrechte.

Eine Beschränkung des Rechtes der Beamten, für die Besserung ihrer Lage zu wirken, ist wieder in Preußen erfolgt. Diesmal ist es der Finanzminister v. Rheinbaben, der gegen einen Teil seiner Beamten vorgeht. Er hat an den Regierungspräsidenten in Danzig einen Erlaß gerichtet, der aber auch den übrigen Regierungspräsidenten zur Kenntnisnahme und zur Beachtung übersandt worden ist. Dieser Erlaß ist so charakteristisch, daß wir ihn in seinem Wortlaut mitteilen:

„Die Regierungssekretäre und Hauptkassenbuchhalter der dortigen Regierung haben in der durch Ew. Hochwohlgeboren Vermittlung uns eingereichten Kollektivvorstellung vom 29. November v. J. beantragt, eine Erhöhung ihrer Gehaltsbezüge herbeizuführen.

Von dieser Vorstellung haben sie Abdrucke den Regierungssekretären und Hauptkassenbuchhaltern sämtlicher übrigen Regierungen mit der dringenden Bitte übersandt, auch ihrerseits eine solche Petition an uns zu richten, und damit den Erfolg erzielt, daß derartige Kollektiveingaben, ebenfalls durch Vermittlung der Herren Regierungspräsidenten in großer Zahl eingereicht worden sind. Wir müssen dieses Vorgehen der dortigen Beamten entschieden mißbilligen. So wenig es dem einzelnen Beamten verwehrt ist, für seine Person Wünsche, die seine persönlichen oder dienstlichen Verhältnisse betreffen, bei den vorgesetzten Behörden zur Sprache zu bringen, so wenig sind dahin abzielende Kollektivvorstellungen einer Beamtenklasse an sich schon als angemessen zu erachten. Es können aber derartige Kollektiveingaben im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin und des guten Geistes unter den Beamten unter keinen Umständen geduldet werden, wenn sie, wie im vorliegenden Falle, einer Agitation ganzer Beamtenkategorien dienen, die durch die Gemeinsamkeit des Vorgehens einen Druck auf die vorgesetzte Behörde auszuüben bezweckt.

Da Ew. Hochwohlgeboren den dortigen Beamten und namentlich den bei dem Zustandekommen, der Vervielfältigung und Verbreitung der Kollektiveingabe in besonderem Maße schuldhaft erscheinenden drei Regierungssekretären, wie wir nach der Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten annehmen müssen, bereits eine scharfe Zurechtweisung haben zuteil werden lassen, wollen wir von strengeren Maßnahmen unsererseits absehen, ersuchen Sie aber, den sämtlich beteiligten Beamten in unserem Namen zu Protokoll zu eröffnen, daß wir ihr unzulässiges und ungehöriges Vorgehen auf das ernsteste mißbilligen und sie zur Vermeidung scharfer disziplinarischer Maßregeln von der Wiederholung eines jeden derartigen Schrittes nachdrücklich warnen.

Da hier Anzeichen dafür vorliegen, daß von irgend einer Seite auch der Versuch gemacht worden ist, in die Kanzlei- und Unterbeamten eine ähnliche Bewegung zu tragen, ersuchen wir Ew. Hochwohlgeboren ferner, auch diesen Beamten, sowie den nicht etatsmäßigen Beamten des Bureau-, Registratur- und Kassendienstes eine entsprechende Belehrung zuteil werden zu lassen."

Man sucht „oben" auf alle mögliche Weise der „Begehrlichkeit" der Beamten entgegenzutreten. Wenn es den Beamten gestattet ist, Vereine zu bilden zur Besserung ihrer materiellen Verhältnisse, so muß es ihnen erst recht erlaubt sein, in einem bestimmten Falle und zu einem bestimmten Zweck gemeinsam zu beraten und gemeinsame Eingaben abzusenden. Wieso darunter die Disziplin und der gute Geist leiden soll, ist nicht einzusehen. Schade, daß der obige Erlaß erst jetzt und nicht bereits bei der Beratung des Etats im Abgeordnetenhause bekannt war! Aber auch so ist zu erwarten, daß der Finanzminister ihn entweder eingehend begründet, oder, falls er dies — wie wir annehmen — nicht vermag, alsbald zurückzieht.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Die Genehmigung zur Vernehmung des Abg. von Kardorff als Zeuge in der Privatklagesache des Reichskommissars a. D. Dr. Karl Peters zu London gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Post", Martin Gruber zu München, wurde gestern nach dem Antrage der Geschäftsordnungskommission versagt.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über Ausübung des Jagdrechts.

Abg. **Sielermann** (kons.): Als Kleingrundbesitzer muß ich mich gegen das Gesetz aussprechen, das kleinen Gemeinden wie kleinen Besitzern das Verfügungsrecht über ihre eigenen Gelände zu Jagdzwecken nimmt.

Abg. **Fischbeck** (fr. Vp.) sucht die Bedenken des Abg. Sielermann zu widerlegen. Er hält das Gesetz für einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Jagdgesetzgebung, besonders im Interesse der kleinen Besitzer. Die kleineren Besitzer könnten nach dem neuen Entwurf viel besser gegen Wildschaden geschützt werden als bisher.

Es wird in die Einzelbesprechung eingetreten.

Beim § 1 wird der Antrag v. Arnim angenommen, wonach das Jagdrecht auf Wegen denjenigen Jagdberechtigten zustehen soll, in deren Jagdbezirken die Wege liegen, und zwar, wenn sie zwischen zwei Bezirken liegen, je bis zur Mitte. Befindet der Grenzweg sich aber im Eigentum des Inhabers eines angrenzenden eigenen Jagdbezirkes, so steht diesem das Jagdrecht auf dem ganzen Wege zu.

Eine Reihe von Paragraphen gelangt mit unwesentlichen Aenderungen zur Annahme. § 22 handelt von den Pachtverträgen. Nach dem Kommissionsentwurf sollen die beim Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossenen Pachtverträge bis zu ihrem Ablauf in Kraft bleiben. Die nach dem 1. Mai 1907 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes abgeschlossenen Verträge sollen bis zum 1. Januar 1910 Gültigkeit haben.

Ein Antrag Herold (Ztr.) verlangt, daß die vor dem 1. Mai 1907 abgeschlossenen Verträge bis zum Ablauf in Kraft bleiben.

Der Antrag wird angenommen und der § 22 entsprechend geändert.

Darauf wird das Jagdgesetz in dritter Lesung gegen die Stimmen eines Teils der Rechten verabschiedet.

Die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1905 werden genehmigt. Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushaltsetat für 1903 wird erledigt, ebenso die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben für 1905.

Der Entwurf einer Wegeordnuug für die Provinz Posen wird einer Kommission von vierzehn Mitgliedern überwiesen.

Der Entwurf wegen Erweiterung des Stadtkreises Hannover wird in dritter Beratung erledigt.

Präsident **v. Kröcher**:

Es liegt kein Stoff mehr für die nächsten Tage vor. Ich bitte daher um die Genehmigung, Ihnen nach dem Pfingstfeste eine Tagesordnung vorschlagen zu dürfen und die Zeit, wann wir wieder zusammentreten. Ich habe nicht die Absicht, das Haus vor dem 5. Juni zusammenzuberufen. Für den ersten Sitzungstag schlage ich die Beratung des Nachtragsetats und der Wegeordnung für Posen vor.

Das Haus stimmt dem Präsidenten zu.

Deutsches Reich

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses setzte am Dienstag abend die allgemeine Besprechung über die Neuregelung der Beamtenbesoldung fort. Bei Beginn der Sitzung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Budgetkommission vom 30. Mai bis 4. Juni eine Reise nach dem Rhein machen werde, um Domänen an der Eifel und fiskalische Weinberganlagen zu Rüdesheim zu besuchen. Die Fahrt beginnt in Bonn und endet in Rüdesheim. Die Mitglieder erhalten freie Fahrt. — In der Diskussion über die Beamtenbesoldungen wurde betont, daß der Plan des Finanzministers, die Zahl der Beamtenkategorien zu vermindern, allgemeine Zustimmung gefunden habe. Die Anschauungen gingen aber auseinander über die Gleichstellung der Provinzial- und Lokalbeamten.

Volksschule und Wahlagitation. Die liberale „Bay. Korr." teilt mit, daß ein Erlaß des Kultusministers ergangen sei, von der Volksschule jede Art der Wahlagitation fernzuhalten, auch das Verteilen von Flugblättern und Wahlzetteln sei unzulässig.

Im Falle Curtius ist nunmehr eine Klärung der Situation erfolgt. Curtius hat endgültig seine Demissionsabsicht aufgegeben. Eine von sämtlichen evangelischen Geistlichen des Landes unterzeichnete Eingabe an den Präsidenten Curtius, weiter im Amte zu bleiben, ist dahin beantwortet worden, daß Curtius sich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen habe, weiter im Amte zu bleiben, solange er auf das ungeschwächte Vertrauen der protestantischen Kirche der Reichslande und ihrer geistlichen Führer rechnen dürfe.

Zur liberalen Kandidatur des Pfarrers Grandinger wird der „Tägl. Rdsch." aus München geschrieben: Wie vorauszusehen war, hat sich die Nachricht eines Berliner Blattes, daß von Zentrumsleuten in Bamberg beim Erzbischof Dr. von Albert ein Antrag auf ein kirchliches Disziplinarverfahren eingelaufen sei, als unrichtig erwiesen. Weil Grandinger öffentlich politische Versammlungen in Sachen seiner „liberalen" Kandidatur abgehalten hat, kann der Erzbischof unmöglich gegen ihn disziplinarisch vorgehen. Das hieße in erster Linie die Staatsbürgerrechte, die auch jeder Pfarrer besitzt, schmälern. Auf so etwas lassen sich die Herren von Dr. Schädlers Gefolgschaft in Bamberg vorsichtigerweise gar nicht erst ein, die gehen weiter. Es steht zu befürchten, daß, falls Grandinger nicht verzichtet und er gewählt wird — was so ziemlich sicher sein dürfte — er nicht mehr als aktiver katholischer Pfarrer ins Ständehaus an der Prannerstraße einziehen wird. Die alte Geschichte Roma locuta, causa finita. Für diesen Spruch werden, wie wir bestimmt wissen, jetzt von bekannter Domseite in Bamberg alle römischen Hebel in Bewegung gesetzt. Im Vatikan weiß man recht wohl, daß ein guter Teil der katholischen Priester Bayerns längst nicht mehr auf Seite des ultramontanen deutschen Zentrums steht. Also muß ein Exempel statuiert werden. So, und nicht anders wird es kommen! Dann wage es nur noch einmal ein katholischer Geistlicher, gegen den Zentrums-„Wahr"-Spruch: „Wahrheit, Freiheit und Recht" aufzutreten!

Ein deutsch-dänischer Handelsvertrag wird nunmehr tatkräftig vorbereitet und zum Abschluß gebracht. Wie man aus Kopenhagen meldet, sind zwei dänische Bevollmächtigte zu diesem Zweck von dort nach Berlin abgereist.

Dernburgs Afrikareise. Kolonialdirektor Dernburg hat eine Aenderung seiner afrikanischen Reisepläne eintreten lassen. Die Reise nach Südwestafrika ist auf spätere Zeit verschoben; nur Ostafrika wird in diesem Jahre besucht.

Die Verleihung von Orden ist bekanntlich ein Privilegium des Monarchen, aber sie kostet dem Staate eine hübsche Summe Geldes. Im preußischen Etat für 1905 waren beispielsweise 220 000 Mk. zur Anschaffung und Unterhaltung von Ordensinsignien ausgeworfen worden; dieser Etatsansatz aber ist um nicht weniger als 98 000 Mk. überschritten worden. Auf die Anfrage der Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses hat die Regierung erwidert, daß im Jahre 1905 eine unerwartet große Zahl von Ordensverleihungen stattgefunden habe. Unter anderm sind über 2000 Kriegsauszeichnungen an Angehörige der Schutztruppe zur Verleihung gelangt. Da auf ein Nachlassen des Ordensregens auch in Zukunft nicht zu rechnen ist, so beabsichtigt die Regierung, den Etatstitel im nächsten Etatsjahre zu erhöhen. In den Etats für 1906 und 1907 beträgt er noch 220 000 Mk.

Der neue Gouverneur von Kamerun. War es bislang noch zweifelhaft, ob Herr von Puttkamer wieder als Gouverneur nach Kamerun zurückgehen werde oder nicht, so haben die letzten Veröffentlichungen der Frau v. Germar zu der Paßangelegenheit, die jedenfalls zu einer Wiederaufnahme des Verfahrens gegen ihn führen werden, seine Wiederberufung endgültig unmöglich gemacht. So ist denn an seiner Stelle nunmehr der durch seine Tätigkeit bekannt gewordene Geh. Rat Seitz zum Gouverneur von Kamerun ernannt worden.



Dr. Seitz
Der neue Gouverneur von Kamerun

Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg †. Nach langem schweren Leiden ist, wie wir bereits gemeldet, der Thronfolger im Herzogtum Sachsen-Altenburg, Prinz Moritz, im 78. Lebensjahre in Arco gestorben. Er ist also seinem Bruder, dem regierenden Herzog Ernst dessen 80. Geburtstag vor kurzem feierlich begangen wurde, im Tode vorangegangen. Prinz Moritz hinterläßt drei Kinder, zwei Töchter und den jetzigen Erbprinzen Ernst. Denn die Thronfolge wird auf diesen übergehen, da der Herzog Ernst keine Leibeserben hat. Erbprinz Ernst ist seit 1898 mit der Prinzessin Adelheid zu Schaumburg-Lippe vermählt. Der Ehe entstammen vier Kinder.



Prinz Moritz v. Sachsen-Altenburg

Verwertungs-Verband Deutscher Spiritusfabrikanten. Ein Mahnruf des Gesamtausschusses hat die erwartete Wirkung nicht ausgeübt. In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit sind die Aussichten für das Gelingen des neuen Syndikats heute verhältnismäßig ungünstiger als vor vierzehn Tagen. In dieser kritischen Lage sollen die letzten Kräfte herangezogen werden. Es ist daher beschlossen worden, sämtliche Abteilungen in den Provinzen einzuberufen.

Der Kannibalismus in Kamerun, worüber, wir gestern bereits berichteten, hat, nach einer Meldung des „Berl. Tgbl.", in Kreisen der Berliner Kolonialverwaltung nicht über-

rascht. Es sei eine leider nicht zu leugnende Tatsache, daß sich ein beträchtlicher Teil des Kameruner Schutzgebietes, im besonderen der südöstliche Zipfel, der Zivilisation bisher als durchaus unzugänglich erwiesen hat. Ein Einschreiten gegen die in dem erwähnten Artikel gerügten Mißstände sei bisher nicht möglich gewesen, da die Kolonialverwaltung ebenso wie das Parlament den Standpunkt vertreten haben, daß militärische Streitkräfte nur so weit zur Befriedung der unter deutscher Hoheitsgewalt stehenden Gebiete herangezogen werden sollten, wie dies der Schutz wirtschaftlicher Interessen nötig machte. Eine rein zivilisatorische Mission würde überdies auf außerordentliche und unter den obwaltenden Umständen kaum überwindliche Schwierigkeiten stoßen, da bei der Wildheit der Eingeborenen und der Unwirtlichkeit der Natur eine militärische Expedition große Gefahren in sich schließen würde. Für die nächste Zeit lasse sich kaum eine Aenderung in diesen Zuständen voraussehen. Die einzige Möglichkeit, der Zivilisation auch in diesen Teilen der Kolonie Wege zu ebnen, sei eben die Bahn. Uebrigens sei in den nördlichen Gebieten, wo die Bevölkerung ausschließlich mohammedanisch ist, von der Unsitte der Menschenfresserei noch nichts zu beobachten gewesen.



* **Bei der Taufe des Kronprinzen von Spanien** wird Kaiser Wilhelm durch den Prinzen Friedrich Leopold vertreten sein.

* **Die englische Kolonialkonferenz** ist in London geschlossen worden, nachdem die Mitglieder einer Resolution zugestimmt hatten, in der eine Schnelldampfer- und Eisenbahnverbindung zwischen England und Australien über Kanada befürwortet wird.

* **Aus dem „schwarzesten" Rußland.** Der Kongreß der „Schwarzen Hundertschaften" in Moskau ist geschlossen worden, nachdem er in einer Resolution folgende Postulate aufgestellt hatte: Auflösung der Duma, Einführung der Diktatur, Entwaffnung aller revolutionären Organisationen, Bewaffnung aller Monarchisten, Konfiskation des Eigentums der Revolutionäre, Ausschluß der Juden vom Staats- und Militärdienst, Aufhebung der Autonomie der Hochschulen, Russifizierung der Grenzmarken, Unterdrückung der ganzen linken Presse, Schaffung nationaler Blätter, Einführung eines Bildungszensus für Redakteure usw.



Culmsee. Durch Feuer wurde unser Nachbarort Hermannsdorf heimgesucht. Es brannte das Wohnhaus des Schmiedemeisters Reiff bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Gollub. Vereinigt sind die Ansiedlungsgüter Osterbitz und Bergheim zu einer Landgemeinde mit dem Namen Osterbitz. Die neue Gemeinde ist in weitem Umkreise eine der größten und schönsten; sie umfaßt rund 2000 Hektar mit 900 Einwohnern. Es sind über 100 Ansiedlerstellen gebildet. Für die Gemeinde Osterbitz und vier benachbarte kleinere Ansiedlergemeinden wird in Osterbitz eine evangelische Kirche gebaut. Ferner wird eine dreiklassige evangelische Schule und außerdem in dem früheren Bergheim noch eine einklassige evangelische Schule errichtet. Die Gemeinde erhält von der Ansiedlungskommission 59 Hektar Ausstattungsland, welches einen bedeutenden Pachtertrag abwirft und die Gemeindeabgaben voraussichtlich auf eine mäßige Höhe zurückführen wird. Die mit Obstbäumen bepflanzte Pflasterstraße Osterbitz-Kelpin wird ebenfalls der Gemeinde übereignet. — Stadtsekretär Emil Ohloff ist als Gemeindesekretär nach Karthaus berufen.

Hammerstein. Ueberfallen wurde ein Soldat vom hiesigen Truppenübungsplatz nachts von dem Maurergesellen Dittmann auf der Neustettiner Chaussee und mit einer Zaunlatte zu Boden geschlagen. Der Soldat starb bald darauf.

Pr. Stargard. Eine mittelalterliche Folterung erprobte Besitzer Chmielecki in Zellgosch. Bei ihm diente der Hütejunge F. Rogowski. Derselbe sollte einem Mitknecht den Betrag von 1,60 Mark entwendet haben. Um ihn zum Geständnis zu bringen, legte ihm der Besitzer eine Schlinge um den Hals und zog ihn in die Höhe, so daß der Junge frei in der Luft schwebte. Dann ließ er ihn hinab, band ihn mit einer Kette an eine Wagenleiter und hielt ihm glühende Kohlen dicht unter die nackten Füße. Für Anwendung dieser modernen Folter erhielt der Besitzer vom Gericht 350 Mk. Geldstrafe zudiktiert.

Marienburg. Der Blitz schlug in das der Witwe Ewert in Schweingrube gehörige Grundstück ein. Wohnhaus, Scheune und Stall wurden ein Raub der Flammen. Sämtliches Vieh, außer einer Stärke, das Mobiliar und Inventar verbrannten. Die Versicherung soll nur sehr gering sein.

Stuhm. Gekauft hat Rechtsanwalt Müller ein in der Bahnhofstraße gelegenes Landstück des Ackerbürgers Kuhn für 4200 Mark, um darauf ein Wohngebäude im Villenstil zu errichten.

Cadinen. Der Kaiser wird sich bei dem bevorstehenden Besuche in Cadinen des Automobils bedienen. So wird das neue Automobilhaus seinen Zwecken dienstbar gemacht werden. Es werden in diesen Tagen für den Kaiser 3 Automobile hier eintreffen.

Neuteich. Ertrunken ist der zehnjährige Knabe Wilhelm Feistner. Er fiel beim Spielen mit einem kleinen Korkboot in die Schwente. Sein Verschwinden wurde von den Eltern erst nach längerer Zeit bemerkt, so daß er nur noch als Leiche aus dem Wasser gezogen werden konnte.

Vandsburg. Angekauft hat das seit Jahrzehnten in dem Besitz der Familie Krause gewesene Gut Mühlenkabel, zirka 1200 Morgen groß, das Landwirtschaftliche Ansiedlungs-Bureau Moritz Friedländer zu Bromberg.

Danzig. Der Polizei selbst gestellt hat sich der Hausdiener Mauski, der bei dem Fleischermeister Stiller in Graudenz beschäftigt war und von diesem mit 400 Mark nach Rehden geschickt wurde, um dort Schweine einzukaufen. Das Fuhrwerk ließ er in einem Gasthause stehen und machte sich auf eine Vergnügungsreise nach Soldau und Lautenburg, wo er sich von Kopf bis Fuß neu einkleidete. In Soldau passierte ihm das Malheur, daß ihm der größte Teil des Geldes, das er bei sich trug, gestohlen wurde. In Danzig traf der bestohlene Dieb mit ganzen 4 Mark ein. Da er hier nicht weiterkommen konnte, stellte er sich schließlich der Polizei.

Danzig. Einen Kuß bezahlte recht teuer der Eigentümer Paul Gädtke in Junckeracker, der wegen tätlicher Beleidigung des Dienstmädchens Anna Blank angeklagt war. Gädtke, der verheiratet ist, verkehrt mit der Familie Blank und kennt auch die Tochter Anna. In der Familie wurde davon gesprochen, daß sich der Dienstherr der Anna gegenüber nicht richtig benommen habe. Man beriet darüber, ob nicht Schritte zu unternehmen seien. Sonntag, den 3. Februar, ging Gädtke mit der Anna auf der Chaussee von Steegen nach Fischerbabke und sie unterhielten sich über den Dienstherrn. Gädtke sagte nun zu dem Mädchen: „Für alle Mühe und Arbeit mußt mir auch einen Kuß geben", und ohne die Antwort oder die Erlaubnis abzuwarten, hatte Anna ihren Kuß auf den rosenroten Mund weg. Annn wandte sich schnell um und sagte: „Na, das ist mir aber schön". Nachdem beide weitergegangen waren, bekam der Schwerenöter Gädtke wiederum Appetit auf einen Kuß, doch diesmal war Anna gewitzigt und erschwerte ihm den Raub. Die Angelegenheit wurde bekannt und es kam zu einem Strafantrag wegen tätlicher Beleidigung, wie dieser „Straßenraub" juristisch bezeichnet wird. Der Angeklagte gibt seinen Heißhunger auf einen Kuß unumwunden zu, findet darin aber nur eine harmlose Spielerei. Die Verhandlung wurde, als das Küssen genauer geschildert wurde, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt, da eine Gefährdung der Sittlichkeit zu besorgen sei. Es kam aber gar nicht mehr zur Vernehmung der beleidigten und sehr vergnügt dreinschauenden Anna, denn ihr Vater verglich sich mit Gädtke und nahm den Strafantrag zurück. Die Kosten übernimmt Gädtke, dem der Kuß auf etwa 150 Mk. zu stehen kommen wird.

Zoppot. Die Vertreter der großen Sportvereine von Danzig und Umgegend haben hier im Kurhause einen Ostdeutschen Sportverband (Gesellschaft mit beschränkter Haftung) gegründet. Der Sportverband beabsichtigt die Erbauung einer Radrennbahn nebst Spielplatz für Fußball, leichte und schwere Athletik, Radball, Rasenpolo, Eislaufsport, Turnspiele rc.

Allenstein. Die Strafkammer verhandelte gegen den an der Mädchenvolksschule in Osterode angestellten Schuldiener Mahlzahn wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen an kleinen Schulmädchen. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Allenstein. Beim Parzellieren springt meist ein nettes Sümmchen heraus. Besitzer Schwenzfeier in Lindenberg, dessen Gebäude vor kurzer Zeit niederbrannten, hat sein 38 Hektar großes Grundstück an Kaufmann Anker-Heilsberg für 25 000 Mark verkauft. Beim Parzellieren kaufte den Hauptplan der Bauunternehmer Stremetzne aus Neuhof für 21 000 Mark, die im Dorfe befindliche Baustelle nebst vier Morgen Land der Besitzer Krause für 1500 Mark. Zum Verkauf bleiben noch ein Wald von 3 Hektar und eine größere Ackerfläche, wofür Anker noch 12000 Mark zu erhalten hofft. Den Gewinn von 10000 Mk. hätte auch der frühere Besitzer einheimsen können. Aber er wollte nicht selbst parzellieren.

Wehlau. Verkauft ist von der Bonslachschen Begüterung das Hauptgut Bonslach mit dem Vorwerk Ellerlach in einer Größe von zusammen 28 Hufen an einen Herrn Tuge für 570000 Mark. Das Vorwerk Wargienen in einer Größe von $7^1/_2$ Hufen kaufte ein Herr Lengning für 175 000 Mark. Vor $1^1/_2$ Jahren brachte Wargienen 156 000 Mark.

Sensburg. Durch einen Bubenstreich wäre auf der Kleinbahnstrecke bei Mühlental bald ein großes Eisenbahnunglück geschehen. Des Nachts waren zwei Laschenbolzen von den Schienen losgelöst und entfernt worden. Der um 6 Uhr von Rastenburg abgehende Personenzug entgleiste. Größeres Unglück wurde verhütet. Der Zug traf mit großer Verspätung in Sensburg ein. Die Bahnverwaltung hat für die Ermittelung der Täter eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Sensburg. Den Tod durch Ertrinken hat der Eigenkätner Biebersdorf aus Lubiewen gefunden. Nachts übte er auf dem Selbonger See unberechtigt die Fischerei aus und wurde dabei vom Fischaufseher Czoplo ertappt. B. versuchte zunächst durch große Fahrgeschwindigkeit sich seinem Verfolger zu entziehen. Es gelang ihm jedoch des herrschenden Windes wegen nicht. In seiner Verzweifelung sprang er ins Wasser, um auf diese Weise früher das Ufer zu erreichen. Plötzlich versagten ihm die Kräfte und er versank in die Tiefe, um nicht wieder zum Vorschein zu kommen.

Königsberg. Eingetroffen sind hier gegen 50 auswärtige Schauerleute. Weitere 100 werden in den nächsten Tagen erwartet. Der Betrieb im Hafen geht regelmäßig vor sich.

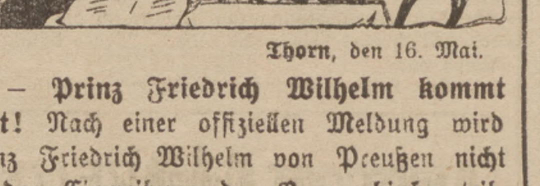
Tilsit. Eine Fürsorgestelle für Lungenkranke soll in Tilsit eingerichtet werden. Die Anregung dazu hat ein Vortrag gegeben, den Dr. Ascher-Königsberg in Tilsit über die Fürsorgestelle gehalten hat.

d. **Argenau.** Zum Stiftungsfest des evangelischen Jünglingsvereins waren als Gäste u. a. die Jünglingsvereine aus Hohensalza und Podgorz, jeder mit seinem Posaunenbläserchor, erschienen. Die Festpredigt hielt Pastor Endemann aus Podgorz. — In einer Sitzung der städtischen Körperschaften überreichte Landrat Dr. Buresch aus Hohensalza dem aus dem Amte scheidenden Bürgermeister Kowalski den Kronenorden vierter Klasse und führte dann den neuen Bürgermeister, den bisherigen Kreissekretär Strasser aus Hohensalza, in sein Amt ein. Pastor Stiller übergab dem scheidenden Bürgermeister im Auftrage des evangelischen Gemeindekirchenrats eine kostbare Bibel mit Widmung und Stadtverordnetenvorsteher Baumeister Fischer im Namen der städtischen Körperschaften ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom, das ihn zum Ehrenbürger der Stadt Argenau ernennt. — Geschossen hat Förster Hauswald in Seedorf einen Steinadler, der eine Flügelspanne von 2,60 Meter besitzt.

Gnesen. Infolge der regen Bautätigkeit besonders auf den zahlreichen, in den letzten Jahren zur Aufteilung überlassenen Gütern, sind die Feldsteine, an denen unsere Gegend schon ohnehin nicht sehr reich war, nahezu ganz aufgebraucht. Wo solche noch zu haben sind, werden die höchsten Preise verlangt. Auch Bauholz ist im Preise sehr gestiegen; vielfach bezieht man solches aus waldreichen und billigeren Gegenden.

Rogasen. Kein Ehrenbürgerrecht für den Bürgermeister lautete in der letzten Stadtverordnetensitzung die Parole einiger Stadträte. Es wurde der Antrag gestellt, dem pensionierten Bürgermeister Weise in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Da seitens einzelner Stadtverordneten hiergegen Bedenken erhoben wurden, ist eine Beschlußfassung hierüber nicht erzielt worden.

Posen. Ueber eine eigentümliche Petition beriet in ihrer Schlußsitzung die Petitionskommission des Reichstages. Die Petition wird von dem Petenten bezeichnet als eine „Anzeige über frevelhafte Ehrverletzung, Knebelung des militärischen Beschwerderechts, Auflehnung gegen Bundesrats-Entscheidungen, Rechtsbeugung, Verfassungs-Verletzungen, vorsätzlich falsche Pensionierung und vorsätzliche widerrechtliche Freiheitsberaubung". Der Petent gibt eine Schilderung der leitenden Personen der Posener Feldzeugmeisterei, gegen die die Affäre Bilse eine Lappalie sei. Neunzehn kriegsgerichtliche Verhandlungen hätten aus verschiedenen Ursachen gegen ihn stattgefunden, neunzehnmal sei er freigesprochen worden. Trotzdem sei gegen ihn so gehandelt worden, daß er zum Bettler herabgesunken sei. Deshalb rufe er den Schutz des Reichstags an.



Thorn, den 16. Mai.

— **Prinz Friedrich Wilhelm kommt nicht!** Nach einer offiziellen Meldung wird Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen nicht an der Einweihung der Georgenkirche teilnehmen, da er mit der Vertretung des Kaisers bei den Beisetzungsfeierlichkeiten des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg beauftragt ist. Das Kaiserpaar wird durch seinen fünften Sohn, den Prinzen Oskar, vertreten sein. Prinz Oskar trifft um 1 Uhr 29 Minuten auf dem Hauptbahnhofe ein und fährt durch die bereits bezeichneten Straßen zur Georgenkirche. Nach der kirchlichen Feier wird der Prinz an dem Festessen im Artushof teilnehmen und um 5 Uhr 30 Minuten unsere Stadt wieder verlassen.

Zur Einweihung der St. Georgenkirche sei noch bemerkt, daß um $1^1/_4$ Uhr der Eingang auf der Nordwestecke der Kirche (nach dem Grundstücke des Herrn Bäckermeisters Görigk hin) geöffnet werden wird. Eintritt erhält nur der, der im Besitze einer Festordnung ist. Kindern unter 12 Jahren kann der Eintritt nicht gewährt werden, auch wenn sie im Besitze einer Festordnung sein sollten. Um $1^3/_4$ Uhr wird der bezeichnete Eingang wieder geschlossen. Bis dahin müssen die eingeladenen Gäste und die Mitglieder der Gemeinde ihre Plätze in der Kirche eingenommen haben. Die Einweihung ist infolge veränderter Dispositionen bezüglich der Vertretung des Kaiserpaares gegen die früher festgesetzte Zeit um 1 Stunde verschoben.

— **Personalien.** Der bisherige Gymnasialoberlehrer Dr. Johann Radte aus Dt. Krone ist zum Kreisschulinspektor in Tremessen ernannt. Dem Eisenbahnarbeiter Gottfried Maczijewski zu Stewken bei Thorn ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Die Erlaubnis zur Anlegung des Komturkreuzes 2. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens ist dem Major Schweitzer im Infanterie-Regiment Nr. 21 erteilt worden.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Als Schöffen für Boguslawken sind Besitzer Anastasius Ordon und Eigentümer Johann Burzinski bestätigt. — Organist Drewek in Bischöflich-Papau ist als Waisenrat für die Gemeinde Bischöflich-Papau verpflichtet.

— **Die Gebühren für Zeugen und Sachverständige** regeln sich noch jetzt, unter völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen, nach der in den Grundzügen aus dem Jahre 1878 stammenden Gebührenordnung. Die Ordnung ist veraltet. Mit Recht betont diesen Mißstand eine an den Reichskanzler gerichtete Eingabe. Eine unbillige Härte ist es, wenn die Entlohnung des Sachverständigen sich in der Regel auf den Betrag bis zu 2 Mk. für die Stunde beschränkt. Die Zeugengebühr gar (10 Pf. bis zu einer Mark für die Stunde) ruft meist ein spöttisches Lächeln hervor; sie sollte, wie Dr. Stranz in der „Dtschen Juristen-Ztg." hervorhebt, entsprechend den Umständen des Einzelfalles nach dem Erwerbsverlust bemessen werden.

— **Fahrstühle.** Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts kann durch eine Polizeiverordnung nicht angeordnet werden, daß derjenige, der einen Fahrstuhl in Betrieb hat, der Polizeibehörde nachweise, daß der Fahrstuhl den polizeilichen Anforderungen entspricht. Es ist vielmehr Sache der Polizeibehörde, durch eine Musterung festzustellen, ob Anlaß zu polizeilichem Einschreiten vorliegt.

— **Straßenreparaturen** werden jetzt in verschiedenen Straßen, die der Prinz morgen passieren wird, ausgeführt. Die Verbindungsstraße zwischen Culmer Durchbruch und Graudenzerstraße hat zum größten Teil eine Neupflasterung erfahren.

— **Erledigte Schulstellen.** Alleinige Stelle an der Schule zu Pehskerfeld, Kreis Marienwerder, kath. (Meldungen bei dem Königl. Kreisschulinspektor, Schulrat von Homeyer zu Mewe.) Stelle in Mischke, Kreis Schwetz, evangl. (Komm. Kreisschulinspektor Kuhr zu Schwetz.)

— **Eine Versammlung des Aerztevereins** des Regierungsbezirks Marienwerder findet am 9. Juni in Konitz statt.

— **Für das Jahresfest des Westpreußischen Gustav-Adolf-Hauptvereins,** welches am 26. und 27. Juni in Konitz stattfinden wird, ist folgende Ordnung beschlossen:

Mittwoch, den 26. Juni, nachm. 4 Uhr, Festgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche (Pfarrer Stengel-Danzig); $5^1/_2$ Uhr Versammlung der Abgeordneten (Begrüßung, Bericht des Generalsuperintendenten D. Doeblin, Anmeldung der Liebesgaben); 7 Uhr Kirchenkonzert in der Dreifaltigkeitskirche. Donnerstag, 27. Juni, morgens 7 Uhr, Choralblasen vom Turm, Einläuten des Festes; 8 Uhr Schülergottesdienst; $8^3/_4$ Uhr Versammlung der Festteilnehmer im Rathaussaal, Festzug nach der Kirche; $9^1/_4$ Uhr Festgottesdienst, Predigt (Superintendent Dr. Hoffmann-Zielenzig); $11^1/_2$ Uhr öffentliche Versammlung in der Kirche, (Ueberweisung der Liebesgaben, Ansprachen der Geistlichen aus der Diaspora, Abstimmung über die Liebesgaben). Nachmittags 2 Uhr Festessen im Hotel Krebs. 6 Uhr gesellige Vereinigung in Wilhelminenhöhe, (Konzert, Lichtbilder aus dem Leben Gustav Adolfs und aus der Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins).

— **Zur Festlegung des Ostertermins.** Nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg." hat die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks erklärt, daß sie die Festlegung des Osterfestes auf einen bestimmten Sonntag im Interesse des gesamten bürgerlichen Lebens für dringend erwünscht hält und lebhaft die Bestrebungen begrüßt, die gegenwärtig jenes Ziel zu erreichen suchen.

— **Hitzferien an höheren Lehranstalten.** Eine Neuerung bezüglich des Ausfalls an Unterrichtsstunden an heißen Tagen ist an einigen höheren Lehranstalten eingeführt worden und in den letzten heißen Tagen bereits zur Durchführung gelangt. Während früher, falls das Thermometer um 10 Uhr eine Temperatur von

mindestens 25 Grad Celsius im Schatten aufwies, außer dem Nachmittagsunterricht die letzte Stunde des Vormittagsunterrichts in Wegfall kam, wird dieser Ausfall jetzt bei großer Hitze gleichmäßig auf die drei letzten Stunden verteilt, indem diese gleichmäßig sehr gekürzt werden. Es soll dadurch vermieden werden, daß ein und dasselbe Lehrfach durch Ausfall einer ganzen Stunde des öfteren geschädigt wird und eine gleichmäßige Verteilung des Unterrichts auch an heißen Tagen erzielt werde. Da die Pausen jetzt ohnehin gegen früher bedeutend verlängert sind, bleibt bei großer Hitze für die letzte Unterrichtsstunde nur eine Frist von etwa 30 bis 35 Minuten, je nach dem Grade der Hitze, zur Verfügung. Wie verlautet, soll diese Neuerung nach und nach zu allgemeiner Anwendung kommen.

– **Gestorben** ist heute nach langjährigen Leiden der Dampfbootbesitzer Herr Huhn. Der Verstorbene war viele Jahre Pächter der hiesigen Weichselfähre und erfreute sich allerseits der größten Sympathien.

– **Ausschreibung von zwei Stipendien.** Aus der v. Goßler-Stiftung des Verbandes Ostdeutscher Industrieller sollen für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis zum 1. Oktober 1908 zwei Stipendien von je 500 **Mk.** an Studierende der Technischen Hochschule zu Danzig verliehen werden. Die Bewerber müssen vollberechtigte Studierende der Technischen Hochschule zu Danzig sein bezw. werden und in der Provinz Westpreußen geboren bezw. ansässig sein. Bewerbungsgesuche sind schriftlich bis zum 1. Juli an die Geschäftsstelle des Verbandes Ostdeutscher Industrieller zu richten.

– **Hinsichtlich des Meistertitels** bestehen noch vielfach Unklarheiten. Da jetzt wieder zahlreiche Handwerker sich selbständig machen, erscheint es angebracht, darauf hinzuweisen, daß die Führung des Meistertitels in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks vom Tage der Selbständigkeit nicht ohne weiteres gestattet ist, sondern im wesentlichrn nach der Gewerbeordnung von einer vor der Handwerkskammer bestandenen Meisterprüfung abhängig gemacht wird. Die unberechtigte Führung des Meistertitels wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft. Seitens der Beauftragten finden gelegentlich auch hierauf bezügliche Kontrollen statt. Es ist also jedem Handwerker, der den Meistertitel zu führen wünscht, zu empfehlen, zur Vermeidung späterer Geschäftsstörungen sich vor seiner Geschäftseröffnung der Prüfung zu unterziehen.

– **Sommerurlaub für kaufmännische Angestellte.** Man schreibt uns: Die Sitte der Gewährung eines Sommerurlaubs in den kaufmännischen Geschäftsbetrieben bürgert sich von Jahr zu Jahr mehr ein. Allgemein bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß es im Interesse des Prinzipals und seines Geschäfts liegt, wenn man den Angestellten alljährlich Zeit und Gelegenheit zur Erholung gibt. Mit frischen Kräften und erhöhtem Arbeitseifer kehrt der Angestellte an seine Arbeitsstätte zurück, wodurch der Urlaub auch dem Prinzipal zum Nutzen gereicht. Die Anforderungen, die in unserer Zeit an den Handlungsgehilfen gestellt werden müssen, rechtfertigen auch durchaus die Gewährung eines Erholungsurlaubs. Die meisten angesehenen Firmen haben das auch bereits erkannt, bei ihnen ist deshalb die Gewährung eines Erholungsurlaubs im Sommer eine ständige Einrichtung geworden. Wo rechtzeitig die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden, läßt sich die Gewährung des Urlaubs leicht allgemein durchführen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

– **Schülerausflug.** Die Zeit der Ausflüge ist wieder da, die auch unserer Stadt sicherlich wieder Gäste aus der Umgegend zuführen wird. Heute stattete die 1. und 2. Klasse der Bromberger Knabenmittelschule unserer Stadt einen Besuch ab.

– **Pfingstferien.** Mit Rücksicht darauf, daß morgen, den 17. Mai, der Oberlehrerverein Ost- und Westpreußens zu einer Generalversammlung zusammentritt, hat bekanntlich das kgl. Provinzial-Schulkollegium auf Antrag genehmigt, daß an den höheren Lehranstalten der Provinz der Unterricht vor den Pfingstferien bereits heute, Donnerstag, den 16 Mai, mittags 12 Uhr, geschlossen wurde. In den Mittelschulen beginnen die Ferien morgen vormittag 10 Uhr, in der höheren Töchterschule morgen vormittag um 11 Uhr. Der Wiederbeginn des Unterrichts ist bei den genannten Lehranstalten auf Donnerstag, den 23 Mai, festgesetzt. Der Unterricht in den Volksschulen wird morgen mittags 12 Uhr geschlossen und beginnt wieder am 24. Mai. In der gewerblichen Fortbildungsschule ist der Schulschluß vor Pfingsten auf Freitag den 17. Mai, der Wiederbeginn des Unterrichts auf Freitag den 27. Mai festgesetzt.

– **Einigung im Tischlergewerbe.** In der gestrigen Sitzung der vereinigten Lohnkommissionen, der auch ein Vertreter des Berliner Arbeitgeberverbandes im Holzgewerbe und zwei auswärtige Arbeitnehmer beiwohnten, kam folgender Vertrag zustande, der für drei Jahre festgesetzt ist: Bis zum 1. April 1908 bleibt die zehnstündige Arbeitszeit – 60 Stunden wöchentlich – bestehen, ebenso der jetzige Stundenlohn von 30–45 Pf. Vom 1. April 1908 bis 1. April 1909 tritt eine Arbeitszeit von wöchentlich 59 Stunden mit einem Lohnaufschlag von 1 Pf. pro Stunde, für 1909 eine Arbeitszeit von 58 Stunden bei 2 Pf. Lohnaufschlag in Kraft. Eine Kommission von drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern wurde mit der Ausarbeitung des Tarifs betraut.

– **Der Zirkus Henry** erfreute sich auch gestern bei der zweiten Vorstellung eines sehr zahlreichen Besuches. Die Darbietungen waren ganz hervorragend künstlerische, so daß wir den Besuch nur empfehlen können. Morgen, Freitag, findet die letzte Vorstellung statt.

– **Zur Beachtung!** Der Baumschulweg zwischen Bromberger- und Mellienstraße wird für den Verkehr freigegeben, für Lastwagen bleibt er jedoch dauerd verboten.

– **Unlauterer Wettbewerb.** Das Landgericht Thorn hat am 14. Dezember v. J. den Kaufmann Bruno Müller von der Anklage des Vergehens gegen das Warenschutzgesetz freigesprochen und das Verfahren gegen ihn wegen unlauteren Wettbewerbes eingestellt, da der Patentanwalt M. nur ermächtigt gewesen sei, wegen Verletzung des Warenschutzgesetzes, nicht aber auch wegen unlauteren Wettbewerbes Strafantrag zu stellen. Das Warenzeichen „Diamant“ für feines Weizenmehl ist einem Hamburger Geschäftsmanne geschützt worden. Daß der Angeklagte anderes Mehl unter dieser Bezeichnung verkauft hatte, ist nicht als erwiesen angesehen worden. – Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das Urteil auf, soweit das Verfahren wegen unlauteren Wettbewerbs eingestellt worden ist, da der Patentanwalt durch seine Vollmacht befugt war, nach allen Seiten hin Schritte zur Verfolgung des Angeklagten zu unternehmen.

– **Ertrunken.** Gestern nachmittag badete in der polnischen Weichsel der Präparand der 2. Klasse der Katholischen Präparandenanstalt Urtnowski, der Sohn eines Besitzers bei Bromberg. Er wagte sich etwas zu weit in den Strom, bekam einen Krampf und ging unter. Seine Kollegen, die mit ihm, badeten konnten ihm leider keinen Beistand leisten, so daß er ertrank. Die traurige Nachricht wurde den Eltern telegraphisch übermittelt. Die Leiche ist noch nicht gefunden. – Hierzu wird uns von anderer Seite geschrieben: Beim Baden ertrunken ist der 18jährige Präparand Urtnowski in der polnischen Weichsel. U. war gleich nach dem Mittag mit drei anderen Präparanden am Anfang der Basarkämpe bei Rudak, wo sich die polnische Weichsel von der Weichsel abzweigt, baden gegangen. Zwei von ihnen hatten die polnische Weichsel bereits durchschwommen, worauf U. ebenfalls versuchte, schwimmend die andere Uferseite zu erreichen. Als er auf der Mitte des Stromes war, rief er plötzlich um Hilfe. Die beiden Kollegen, die bereits am jenseitigen Ufer waren, unternahmen auch sofort Versuche, den U. an das Ufer zu bringen, mußten aber schließlich davon ablassen, da sie mit in die Tiefe gezogen wurden. U. kam nochmals an die Oberfläche, verschwand dann aber. Der Leiter der kath. Präparandenanstalt, Herr Rebeschke, hatte noch am Vormittag eindringlich vor dem Baden in der offenen Weichsel und den Nebenarmen gewarnt. U. hat seinen Leichtsinn mit dem Leben büßen müssen. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, an anderen Stellen als den dafür bestimmten zu baden.

– **Bromberger Stadttheater.** Die diesjährige Spielzeit schließt am Pfingstmontag. Freitag bleibt das Theater geschlossen, während am Sonnabend und den beiden Pfingstfeiertagen die drei letzten Aufführungen der mit so viel Beifall aufgenommenen Operette „Die lustige Witwe“, welche bisher neunmal bei stets vollen Häusern in Szene ging, stattfinden soll. Alle Interessenten, welche das äußerst melodiöse und lustige Werk kennen lernen wollen, seien damit nochmals darauf verwiesen.

– **Jugendliche Räuber.** Vor der Strafkammer hatte sich der Arbeiter Wladislaus Daczkiewicz und der Töpferlehrling Thomas Radziminski, beide aus Briesen, wegen Raubes in 3 Fällen und wegen eines Raubversuchs zu verantworten. Im März lungerten die Angeklagten während der Abendstunden in den Straßen von Briesen umher, um bei passender Gelegenheit alleingehenden Damen Handtäschchen gewaltsam zu entreißen. Zu diesem Zwecke schlichen sie sich von hinten an die Damen heran und führten dann ihr Vorhaben mit solcher Gewandtheit und Schnelligkeit aus, daß sie, bevor die Angefallenen sich von ihrem Schreck erholt hatten, bereits über alle Berge waren. Auf diese Weise haben sie dem Fräulein Gruber, dem Fräulein Horstmann und der Frau Mallon je ein Handtäschen zu entreißen vermocht. Ein Versuch, auch dem Fräulein Böhnisch ein Handtäschchen wegzunehmen, mißlang. Die Gesamtsumme des Geldes, das in den erbeuteten Täschchen enthalten war und das die jugendlichen Verbrecher nach vollbrachter Tat unter sich teilten, um es dann zu vernaschen oder in Kneipen zu verjubeln, stellte sich auf etwa 13 Mk. Die Angeklagten waren im wesentlichen geständig. Daczkiewicz wurde zu 2 Jahren, Radziminski zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

– **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 334 Ferkel und 35 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 32–33 **Mk.** für magere und 34–35 **Mk.** für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht. Ferkel von 7 bis 8 Wochen kosteten 18–21 **Mk.**

– **Gefunden:** Ein Fahrrad.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 3,24 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 17, höchste Temperatur + 28, niedrigste + 17, Wetter: bewölkt; Wind: west; Luftdruck 27,6.

– **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Abwechselnd Sonnenschein und Regenschauer, mäßige nördliche Winde, kühl.

AUS ALLER WELT

Der Kaiser und die neue Bach-Gesellschaft. Auf eine Immediateingabe von Professor Georg Schumann hat der Kaiser der Neuen Bach-Gesellschaft 8000 **Mk.** zur Erhaltung von Bachs Geburtshaus in Eisenach aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt.

83 Millionen Kilometer, das heißt das 2075fache des Erdumfanges, legten – nach einer Berechnung der Berliner Elektrizitätswerke – die Wagen der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft im letzten Jahre zurück; es entspricht dies einer Tagesleistung von mehr als dem Fünffachen des Erdumfanges. An dieser waren 1441 Motor- und 999 Anhängewagen beteiligt. Das Gleisnetz hatte eine Gesamtlänge von 512 Kilometer.

Verdächtige Brände. In M.-Gladbach sind Webschürzenfabrikant Kraus, seine Braut und deren Vater wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung und des Betrugs von Versicherungsgesellschaften verhaftet worden. In der Fabrik hatte es mehrfach gebrannt.

Ein Kandidat des höheren Lehramtes wegen Mordverdachts verhaftet Der aus Münster (Westfalen) gebürtige Hans Pagenstedt, der beabsichtigte, sich dem höheren Lehrfach zu widmen, ist in Bonn unter dem Verdacht verhaftet worden, die im Walde von Kottenforst von Radfahrern tot aufgefundene Tochter des Bäckermeisters Wirtz aus Münster ermordet zu haben. Pagenstedt war im Examen durchgefallen und hatte vor kurzem den Besuch des Mädchens erhalten, mit dem er anscheinend ein Liebesverhältnis unterhielt.

Leutnant und Abenteurerin. Wegen Beihilfe zum Betruge war ein ehemaliger Trainoffizier, der Oberleutnant Sch. im kriegsgerichtlichen Verfahren angeklagt worden. Die Angelegenheit kam vor dem Kommandanturgericht in Spandau zur Verhandlung. Sie hängt zusammen mit den Aufsehen erregenden Hochstapeleien einer Abenteurerin, einer Frau von Gräfe, zu der der Offizier in Beziehung gestanden hat. Frau v. G., die vor einiger Zeit schon abgeurteilt worden ist, hat von Bankinstituten durch gefälschte Papiere große Geldbeträge erschwindelt. Sie hat vor Gericht behauptet, der Offizier habe um ihre betrügerischen Handlungen gewußt. Daraufhin wurde er in Untersuchungshaft genommen, in der er zwei Monate zugebracht hat. Er wurde nervenkrank und konnte wegen seines leidenden Zustandes auch zum Verhandlungstermin nicht erscheinen. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung. Auf Antrag des Verteidigers, dem Angeklagten möge für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung zuerkannt werden, verkündete das Gericht, daß der Beschluß hierüber schriftlich mitgeteilt würde.

Aus verschmähter Liebe gab in Wicker bei Flörsheim ein junger Mann auf die Tochter eines Gastwirts zwei Schüsse ab. Die eine Kugel traf den Kopf, die andere die Brust. Das Mädchen war sofort tot. Hierauf tötete sich der Eifersüchtige durch zwei Schüsse in die Schläfe.

Ueber eine Mordtat wird aus Aachen berichtet: In den letzten Tagen ist im bergischen Orte Harcourt die in einen Sack eingenähte Leiche eines Landwirtes gefunden worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die eigene Frau und deren Liebhaber den Mann ermordet, in den Sack eingenäht und dann in den Maaskanal geworfen habe. Auf Betreiben des vierzehnjährigen Kindes des Ermordeten wurden die Ehefrau und deren Liebhaber verhaftet. Beide haben das Verbrechen bereits eingestanden.

Eine Diakonissin als Mörderin. Vor den Wiener Geschworenen stand die Diakonissin Lorenz wegen Mordversuchs, weil sie aus Liebe zu ihrer Freundin deren geschiedenen Gatten, einen Bahnbeamten, zu erschießen versuchte, um die Freundin von dem Peiniger zu befreien. Trotz ihres offenen Schuldbekenntnisses wurde die Angeklagte von den Geschworenen freigesprochen. Die Irrenärzte hatten sie als eine Person bezeichnet, die der Drang zum Märtyrertum und zur Aufopferung zu ihrer Tat angetrieben habe. Die zahlreichen Zuhörer brachen bei dem Urteil in stürmische Bravorufe aus.

Als Kuriosum wird aus Palma berichtet, daß einem Kutscher, der gleichzeitig mit dem König von Spanien heiratete und dafür eine Prämie erlangte, am 10. Mai ebenfalls ein Sohn geboren wurde. So wird denn dem Kutscher eine neue Prämie zufallen.

Der Stromboli hat wieder eine außerordentliche Tätigkeit entwickelt. Mittwoch erfolgte eine heftige Detonation, verbunden mit starkem Auswurf von schwarzem Rauch und Steinen und mit unterirdischem Getöse.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 16. Mai. In der Berliner Holzindustrie hat ein Teil der Arbeiter nach einer Ruhepause von 20 Wochen **die Arbeit wieder aufgenommen.**

Reichenbach, 16. Mai. Gestern abend ist eine **Lokomotive in einen Dresdner Schnellzug gefahren;** mehrere Personen erlitten Hautabschürfungen, der Materialschaden ist bedeutend.

Nürnberg, 16. Mai. In Pottenstein wurden bei einem schweren Gewitter **fünf Personen,** die sich unter einen Baum gestellt hatten, vom **Blitz getötet;** ein Kind erlitt schwere Brandwunden.

Braunschweig, 16. Mai. Die Wahl des **Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg** zum **Regenten** ist als gesichert zu betrachten.

Trier, 16. Mai. Der Kölner Abendschnellzug erfaßte beim Ehranger Tunnel den Bauunternehmer **Groß,** der eine Wegverlegung um den Tunnel beaufsichtigte, und **riß ihn in Stücke.**

Trier, 16. Mai. Während der **Besichtigung** eines Artillerie-Regiments durch den Korpskommandeur geriet ein Mann unter ein Geschütz und wurde **getötet.**

Petersburg, 16. Mai. Der **Reichsrat** hat den von der Duma ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffend die **Aufhebung der Feldgerichte abgelehnt.**

Wien, 16. Mai. Der neue österreichische **Reichsrat wird** für den 12. Juni einberufen.

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 16. Mai.		15. Mai.
Privatdiskont	4½	4½
Österreichische Banknoten	84,90	84,90
Russische „	214,10	214,25
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	94,50	94,30
3 pZt. „	83,60	83,75
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	94,50	94,30
3 pZt „	83,50	83,75
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	99,90	99,90
3½ pZt. „ „ 1895	99,90	99,90
3 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	91,75	92,30
3 pZt. „ „ II „	82,75	83,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	87,90	87,90
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	–,–	72,30
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	–,–	88,90
Gr. Berl. Straßenbahn	170,60	168,–
Deutsche Bank	220,–	227,30
Diskonto-Kom.-Ges.	171,–	171,–
Nordd. Kredit-Anstalt	118,50	128,50
Allg. Elektr.-A.-Ges.	200,–	200,10
Bochumer Gußstahl	225,80	226,60
Harpener Bergbau	207,50	207,90
Laurahütte	226,30	227,40
Weizen: loko Newyork	99½	100½
„ Mai	–,–	203,50
„ Juli	200,50	202,–
„ September	194,50	197,–
Roggen: Mai	203,–	203,–
„ Juli	198,–	199,50
„ September	175,–	176,50

Reichsbankdiskont 5½%. Lombardzinsfuß 6½%

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 15. Mai. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 778 Rinder, 6165 Kälber, 1924 Schafe, 20 904 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) – bis – Mk. b) – bis – Mk. c) – bis – Mk., d) – bis – Mk. **Bullen:** a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk. **Färsen und Kühe:** a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Kälber:** a) 92 bis 96 Mk., b) 83 bis 88 Mk., c) 57 bis 68 Mk., d) – bis – Mk. **Schafe:** a) 74 bis 77 Mk., b) 68 bis 72 Mk., c) 59 bis 64 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk) **Schweine:** a) 48 bis – Mk., b) 45 bis 47 Mk., c) 40 bis 44 Mk. d) 40 bis – Mk.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Liedtke, Dampfer „Weichsel“, mit 1200 Ztr. Güter, Josef Grajewski, Kahn, mit 1600 Ztr. Güter, beide von Danzig nach Thorn; A. Stobinski, Kahn, mit 1900 Ztr. Salz, von Schönebek nach Thorn; F. Klinger, Kahn, mit 4481 Ztr. Kleie, von Warschau nach Thorn; G Fritz, Kahn, mit 15 000 Stück Ziegelsteinen, von Zlotterie nach Thorn; Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“, mit 1000 Ztr. Mehl, 2000 Ztr. Zucker und 600 Ztr. Güter, H. Schulz, Kahn, mit 1800 Ztr. Zucker und 1200 Ztr. Mehl, beide von Thorn nach Danzig; Kapitän Wittstock, Dampfer „Wilhelmine“, mit 1000 Ztr. Eisen und 200 Ztr. Honigkuchen, von Thorn nach Königsberg; Kapitän Liedtke, Dampfer „Weichsel“, mit 750 Ztr. Mehl und 100 Ztr. Güter, von Thorn nach Danzig; Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“, mit 300 Ztr. Güter, O. Gersch, Kahn, mit 2500 Ztr. Schmiedekohlen, beide von Danzig nach Thorn; A. Murawski, Kahn, mit 2100 Ztr. Kleie, F. Szywek, Kahn, mit 3000 Ztr. Kleie, beide von Wloclawek nach Thorn; J. Trzinski, Kahn, mit 2500 Stück Ziegelsteinen, von Zlotterie nach Thorn; F. Czarnetzki, Kahn, mit 3000 Ztr. Salz, von Thorn nach Danzig; F. Klinger, Kahn, mit 4481 Ztr. Kleie, von Warschau nach Thorn; A. Ziolkowski, Kahn, mit 4050 Ztr. Zucker, von Swijnari nach Danzig; J. Mielke, Kahn, mit 4150 Ztr. Zucker, von Swinyari nach Danzig.

Heute Nacht starb nach langjährigem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Dampferbesitzer

Wilhelm Huhn.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn, den 16. Mai 1907

Auguste Huhn, geb. Frese
und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Junkerhof, aus statt.

Bekanntmachung.

Wir haben vom 31. d. Mts. bis 28. Juni cr. auf der Bromberger Vorstadt möglichst in der Nähe der Pionier-Kaserne 52 Unteroffiziere ohne Verpflegung unterzubringen.

Diejenigen Hauseigentümer bezw. Einwohner, welche passende Räume hierfür zur Verfügung haben, wollen sich sofort in unserm Servisamte Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 19, melden.

Thorn, den 15. Mai 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine

Nachtwächterstelle

zum 1. Juni 1907 zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 50 Mark uud im Winter 55 Mark monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 12. Mai 1907.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der **Baumschulweg** zwischen Bromberger- und Mellienstraße wird für den Verkehr freigegeben, für **Lastwagen** bleibt der Weg jedoch **dauernd verboten.**

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Thorn, den 14. Mai 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. Mai d. J. ist das Standesamt nur von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Thorn, den 16. Mai 1907.

Der Standesbeamte.
J. V.:
Hertell.

Verreise

bis Mittwoch, den 22. Mai inkl.

Zahnarzt **Davitt.**

Verreist

bis Mittwoch, den 22. Mai einschl.

Dr. dent. Surg. **Wichert.**

24,000 Mk. sofort gesucht. Angebote unt. **A. K.** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Mottenmönnig, Mottentabletten, Mottenwurzel
(Indische Vetiver)
empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
Altstädt. Markt 33.

Hochf. Dillgurken,

delikat im Geschmack, auch schockweise, empfiehlt billig

M. Silbermann,
Schuhmacherstr. 15.

Ein kompl. Schaufenster,

240×180×0,50, sowie Ladentür mit Oberlicht, beides mit Jalousien und Haustür billigst zu verkaufen.

Max Gehrmann.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Nürnberger Fettwarenfabrik

(alte Firma) **sucht** speziell zur Forcierung eines vorzügl. Spezialartikels (Naturprodukt)

Vertreter

welcher bei der

Bäcker- und Konditoren-Kundschaft

von **Thorn und Umgegend** gut eingeführt ist.

Offerten mit Angabe der früheren und gegenwärtigen Tätigkeit, Alter etc. unter **Nr. 2987** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fabrik landw. Maschinen Ostpr.

sucht zum baldigen Eintritt einen einfachen, energischen u. umsichtigen

Werkführer.

Gefl. Offerten unter **No. 3075** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere ältere, tüchtige

Schlosser

suche zum baldigen Eintritt.

Umzugskosten werden vergütet.

Bergmann,
Angerburg Opr.

Malergehilfen

stellt ein **L. Zahn.**

Nüchterner

Bierkutscher

per sofort gesucht.

Filiale Höcherlbräu,
Katharinenstr. 4.

Jüngerer Schreiber

wird gesucht.

Schlee, Justizrat.

Suche und empfehle

von sofort oder später Personal für Hotels, Restaurants, Privathäuser und Güter, Wirtinnen, Stützen, Kochmamsells, Lehrfräulein, Verkäuferinnen, Büfettfräulein, Kindergärtnerinnen 1. u. 2. Kl., Bonnen nach Warschau und Umgegend, Frl., die die feine Küche jährlich oder monatlich erlernen wollen, Gesellschaftsdamen u. Reisebegleiterinnen, Kammerjungfern, Stubenmädchen, Köchinnen und Mädchen für alles, Kellnerlehrlinge, die schon gelernt und lernen wollen, Inspektoren, Vögte, Wirtschaftseleven, herrschaftliche Diener, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Schweizer und Instleute, Hausdiener u. Kutscher, Laufburschen für jedes Geschäft und Kantinen, für alle Städte und für das Ausland.

Stanislaus Lewandowski,
Agent und Stellenvermittler,
Baderstraße 28 I. Fernsprecher 52.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Einen Lehrling

sucht für sein Kolonialwaren-, Delikatessen- und Weingeschäft (Familienanschluß)

Th. v. Gratkowski,
Wannsee bei Berlin.

Kellnerlehrling

nicht unter 17 Jahren, kann sofort eintreten.

Culmer Hof, Culm.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Photographie-Lehrling gesucht geg. Kostgeld.
Atelier **Bonath,** Gerechtestr. 2.

Lauf- oder Arbeitsburschen

sucht **F. Bettinger,** Möbelgeschäft, Strobandstraße 7.

Morgen, Freitag abend 8 Uhr

geistliche Musikaufführung

in der neuen St. Georgenkirche zu Thorn-Mocker.

Numerierte Karten à 50 Pfg. bei **E. Golembiewski-Thorn** und Pfarrer **Heuer-Mocker.** Karten zu 20 Pfg. bei Küster **Strempel** und Gemeindehelfer **Lemm-Mocker.**

Viktoria-Park.

Von heute ab (Anfang 8½ Uhr) im Garten:

Die lustigen Chemnitzer.

Ganz neues Programm. Garten-Preise.

Warum ich gleich 10 Päckchen kaufe?

Weil ich

Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker



täglich verwende. 1 Päckchen für 10 Pfg. ersetzt 3 Schoten Vanille. Eine Kleinigkeit davon verleiht den Speisen und Puddings den köstlichsten Vanille-Geschmack.

Eine Stütze

kann sich melden.

Restaurant Puzig,
Schillerstraße.

Eine Haushälterin

wird gesucht.

Rau, Thorn, Mellienstr. 76.

Eine Frau

für die Nachmittage zur **Gartenarbeit** gesucht. Meldungen
Villa Martha, Mellienstr. 8.

Hochherrschaftl. Salon-Garnitur,

andre Möbel und Wirtschaftsgegenstände stehen sehr billig zum freihändigen Verkauf

Baderstraße 6, parterre.
Besichtigung: 10 bis 2 Uhr vorm.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II

Sauberste, schnellste und billigste Arbeit liefert die

chemische Waschanstalt u. Färberei
von
W. Kopp.

Filialen in Thorn: Seglerstr. 22 und Neustädtischer Markt 22.

Spezialität:
Putzfedern reinigen, färben u. kräuseln.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt,

Gerberstr. 13/15 pt.

neben der höheren Töchterschule, empfiehlt sich dem geehrten Publikum

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

Stacheldraht, Zaundraht, Drahtgewebe.

Großes Lager. – – – – – – – – Billigste Tagespreise.

Alexander Rittweger,
Elisabethstraße 7.

Eisschrank

zu kaufen gesucht. Offerten unter **„Eisschrank“** postlagernd.

Zauber

verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** zarte, weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensvoll an **C. Gründler, Berlin W. 8** Friedrichstr. 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlung zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb.

Belohnung!

Wer Personen, die unbefugt Singvögeln nachstellen oder deren Nester ausnehmen, so nachweist, daß ihre gerichtliche Bestrafung herbeigeführt werden kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Anzeige an **Rektor Schüler,** Mellienstraße 54.

Die Singvögel brüten, sperrt die Katzen ein!

Der Tierschutzverein.

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen

Anna Winklewski,
Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße Nr. 10.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei** und **Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16

Tapeten-Ausverkauf

für jeden annehmbaren Preis des noch reichlichen Vorrats

G. JACOBI, Bäckerstr. 47.

Umständehalber beachsichtige ich mein

Haus

in der **Fischerstrasse** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

C. Gannott, Thorn 2,
Bazarkämpe.

Culmerstraße 2,

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör nebst Burschengelaß, neu renoviert, zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Eine einzelne Dame

sucht per 1. 10. eine Wohnung

3 Z. u. Zub in der 1. resp. 2. Et. einer lebh. Straße. Offerten unter **100** an die Geschäftsstelle d. Ztg

Wohnung, 2 große Zimmer, Entree, Küche von sofort zu vermieten **H. Rausch.**

Ein möbl. Zimmer von sof. billig zu vermieten **Windstraße 5 III.**

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

2 möbl. Zimmer pt. zu vermieten Bäckerstraße 47.

Unterkunft

für 6 Steinmetzen

beim Neubau des kathol. Lehrerseminars evtl. mit voller Verpflegung, teils in der Nähe des Baues, teils in Mocker gesucht. Ang. a. d. Exp.

Achtung!

Morgen auf dem Wochenmarkt

echte ital. Goldfische

zu billigen Preisen.

Schildkröten

à Stück 75 Pfennig.

Bei Beginn der Jagdzeit empfehle täglich frisch zerlegtes

Rehwild.

Heinrich Netz.

ff. Magdeburger

Sauerkohl

und

ff. Dillgurken

einzeln und im ganzen billigst.

Heinrich Netz.

Täglich frisch gestochenen

Steinauer Spargel

empfiehlt zum billigsten Tagespreise

Heinrich Netz.

Spargel

täglich frisch bei
I. G. Adolph und **Robert Liebchen.**
Größere Posten bitte vorher zu bestellen.

Casimir Walter,
Thorn-Mocker, Geretstr. 49.
– Telefon 93.

Rotweine, Rheinweine, Moselweine

in verschiedenen Preislagen.

Täglich frische

Maibowle

à Flasche 0,80 Mk. ohne Glas empfiehlt

M. Kopczynski
Altstädtischer Markt 2
Ecke Seglerstraße.

Himbeersaft u. Kirschsaft

empfehlen

Dr. Herzfeld & Lissner,
Thorn-Mocker, Fernsprech. Nr. 298.

Seyde Kr. Thorn

hat

Professor Märcker, magnum bonum und use de Tate

Pflanz- und Ess-Kartoffeln

sowie

Häcksel

aus gesund. Maschinen-Roggenstroh, kurz geschnitten, und ges.

Futterhafer

alles frei Hof zu Tagespreisen abzugeben.

Mastschafe

kaufe jeden Posten und zahle über Berliner Notiz.

Hermann Rapp,
früher **W. Romann,**
Garnison-Lieferant.

Schönes, fettes Fleisch

Roßschlächt., Araberstr. 9. **Zenker.**

Gewissenhaften Rat

bei **Frauenleiden,** Periodenstörung. Auswärts briefl. Rückporto erbeten.

Frau **A. Mandowski,**
Krankenpflegerin, Hamburg,
Steindamm 59.

Dung

hat abzugeben

Brauerei Sponnagel.

Neustädtisch. Kirchenchor.

Heute Donnerstag

Generalprobe

in der Neustädt. Kirche.

Verein Thorner Briefmarkenfreunde.

Vereinslokal: „Zur Pilsener“.

Heute Freitag: Sitzung.

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

1. ungarischer

CIRCUS

Henry.

Heute,

Donnerstag, den 16. Mai 1907, abends 8¼ Uhr:

Einzigster

High-Life-Evening.

Gala-Abend
mit hervorragendem Gala-Programm.

Freitag, den 17. Mai 1907,
abends 8 Uhr:

Gala-Dank- und Abschieds-Vorstellung.

Letztes Auftreten des gesamten Künstler-Personals in seinen Bravour-Leistungen.

Restaurant Hopfenblüthe.

Großes Maifest.

Wald-Restaurant

Suchatowko

1. Station der Posener Eisenbahn. Telefon: **Argenau Nr. 80** empfiehlt für Ausflügler seine

Räume nebst Garten und Kegelbahn.

Gute Biere, vorzügliche Speisen.

Der Wirt.

Meine Badeanstalten

sind eröffnet. **Jacob Dill.**

Neustädt. Markt 25 ist eine auf das sauberste instandgesetzte

Wohnung

Preis 500 Mark, von sofort oder später zu vermieten.

Möbl. Vorderzimmer

mit separat. Eingang, mit auch ohne volle Pension, zu vermieten.

A. Kluge, Katharinenstr. 7, 3.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abend: Beginn des Gottesdienstes 8 Uhr.
Sonnabend Abend: Beginn des Gottesdienstes 8½ Uhr.
Sonntag Morgen: Beginn des Gottesdienstes 10 Uhr. Predigt.
Sonntag Abend: Beginn des Gottesdienstes 8½ Uhr.
Montag Morgen: Beginn des Gottesdienstes 10 Uhr. Predigt und Seelenfeier.



Entlaufen

ein kleiner brauner Teckel mit Hundemarke Gumbinnen. Gegen Belohnung abzugeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

10 M. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir zur Wiedererlangung meines Rades Marke „Prometheus“ verhilft. Am 15. d. M. in den Abendstunden ist es mir aus dem Vorraume des Kellers Mellienstr. 52 verschwunden.

H. Simon, Mellienstr. 52, 3.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Braunschweiger Vereins für Staats-Prämienlose **H. Bruns & Co. Braunschweig,** bei. Das Spielen dieser Lose ist im ganzen Deutschen Reiche erlaubt, worauf wir besonders hinweisen.

Hierzu ein zweites Blatt und ein Unterhaltungsblatt.

FÜR DIE FAMILIE

Nr. 114 1907

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

„. . . ich will vergelten!"

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

Einleitung.

Es war Frühling. Die Saaten leuchteten im jungen üppigen Grün, die Lerchen flogen drüber hin und sangen ihr Jubellied. Die Bäume schüttelten im sanften Südwind ihre Häupter, daß es wie Schneegefilde sich unter ihnen auf dem Rasenrain breitete. Es war still, bis auf die Vogelstimmen ringsum, es mußte wohl ein Feiertag sein, daß kein Mensch auf den Feldern zu sehen war. Denn da war noch viel unbebautes Land, und der fleißige Bauer muß im Frühjahr seine Zeit gut zu Rate halten, wenn er das Seinige alles rechtzeitig in den Acker bringen will — auf Hoffnung!

Ja, es war Feiertag. Für einen unter ihnen, welcher der fleißigste von allen gewesen war, und dem sie darum zu seinem letzten Feierstündchen auf Erden auch alle das Geleit geben mußten.

Oben auf dem kleinen Kirchhofshügel mit der alten verwitterten Steinmauer darum, wird auch Frühlingsarbeit getan. Die Sonne spielt dort leuchtend über die Trauerversammlung dahin, über die wetterharten Gesichter, auf denen doch hier und da ein heller Tropfen glänzt — über das ehrwürdige Silberhaar des Geistlichen im Talar und über den einfachen schwarzen Sarg zu seinen Füßen, in dem auch ein Samenkorn der Erde übergeben werden soll — auf Hoffnung.

„Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich." Still und feierlich ist das letzte Werk getan, das Samenkorn ruht im Acker. Viele schwielige Hände, die alltäglich um diese Jahreszeit selbst die goldene Saat in die Furchen streuen, sind beschäftigt, über diese hier die erste geweihte Erde zu decken.

Der Geistliche hat seinen Platz neben der Gruft verlassen und ist zu den trauernden Angehörigen des Verstorbenen getreten. Er spricht Worte des Trostes zu den in lange Kreppschleier gehüllten beiden Frauen, die, von ihren Ehemännern gestützt, einen tiefgebeugten Eindruck machen und während der Feier reichlich Tränen vergossen haben. Auch jetzt können sie vor Schluchzen kein Wort hervorbringen, und die Männer übernehmen es, dem Herrn Pastor ihren Dank auszusprechen.

Abseits von dieser Gruppe hat auch noch eine in Trauer gehüllte Gestalt gestanden und ist, obgleich sie halb hinter den korpulenten Frauen verborgen war, vom Prediger doch gesehen worden. Ja, er hat eigentlich während der ganzen Feierlichkeit die Augen nicht von ihr gelassen, obgleich sie es nicht bemerkte, da die ihrigen unentwegt nur auf dem Sarg hafteten, wie sie auch jetzt noch in die Gruft hinabstarren.

Der geistliche Herr tritt an sie heran. „Johanna, liebes Kind, Gott tröste dich". Er faßt ihre Hand und hält sie mit sanftem Druck. Da endlich sieht sie auf — so viel Schmerz in den großen grauen Augen, aber keine Tränen.

„Komm morgen nachmittag zu mir, ich habe mit dir zu reden", fügte der Pastor etwas eilig noch hinzu. Denn die Versammelten warten, um ihm nicht den Vortritt beim Verlassen des Kirchhofes zu nehmen und mit freundlichem Gruß nach allen Seiten geht er zu seinem Wagen. Die Angehörigen folgen und fahren hinter ihm her, und auch die übrige Trauerversammlung zerstreut sich, auf dem gemeinsamen Heimweg schon wieder in eifriger, wohl gar heiterer Unterhaltung begriffen. Denn der Pendel menschlicher Empfindung kehrt, auch wenn er einmal zu stärkerem Schwung in Schmerz oder Freude gebracht wurde, danach mit doppeltem Behagen in sein Alltagstempo zurück. Still und verlassen liegt wieder der kleine Dorfkirchhof, verlassen sein eben dorthin geleiteter letzter Bewohner, über dem nun der Totengräber sein fleißiges Werk tut. Als aber der Geistliche an einer Wegbiegung noch einmal aus seinem Wagen wie zum Abschied zurückblickt, sieht er Johannas hohe dunkle Gestalt bewegungslos wie zuvor an der Gruft stehen.

* * *

Das freundliche Pfarrhaus liegt am Ende des kleinen Dorfes. In dem Vorgärtchen hinter dem weißen Gitter blühen Tulpen und Narzissen, die hochstämmigen Rosen am Zaun entlang haben schon Knospen angesetzt, und die bunten und silbernen Kugeln, der Dorfkinder Entzücken, womit ihre Pfähle geschmückt sind, glitzern in der Sonne. Sinnend steht der alte Pastor am Fenster seiner Studierstube und läßt die friedlichen Augen auf seinen Blumenlieblingen drunten ausruhen. Da fällt ein Schatten über den Weg, ein rascher Schritt nähert sich dem Haus. „Johanna", murmelte der Pastor mit leisem Kopfnicken und wendete sich in das Zimmer zurück.

Dort stand sie dann in ihrem einfachen schwarzen Kleid an der Schwelle und wartete bescheiden auf die Anrede des geistlichen Herrn. Dieser aber zögerte, denn ihr Anblick nahm seine Gedanken gefangen. Sie war ihm immer anziehend gewesen und er hatte sich an der urwüchsigen Kraft und Frische ihres Aeußeren und ihres Wesens gefreut. Gern, wenn er an ihrem Anwesen vorüberging und sie in ihrem großen Gemüsegarten arbeitete, hatte er ein wenig am Zaun gestanden, ihr zugesehen, wie ihr die Arbeit so kraftvoll und ordentlich von den Händen ging, und wie ihre prächtige Gestalt selbst in dem Arbeitsrock und der Jacke darüber sich so vorteilhaft dabei ausnahm. Dann hatte er wohl ein munteres Scherzwort über den Zaun gerufen und die eifrige Arbeiterin, schnell das Haupt unter dem großen Strohhut hebend, den von ihr verehrten geistlichen Herrn mit einem Lächeln begrüßt, das ihre weißen Zähne wie eine Schnur Perlen unter dem frischroten Mund hervorscheinen ließ.

Er war auch des öfteren als Gast bei dem Besitzer des großen Meierhofes, Johannas Pflegevater, gewesen. Es sprach sich gut mit dem verständigen, braven Manne. Als früherer Inspektor bei großen Herren war er auch mehr in der Welt umher gekommen, hatte keinen so großen Eigensinn wie seine Nachbarn gehabt, mit denen der Pastor in Sachen seines Amtes zuweilen einen schweren Strauß ausfechten mußte. Wenn sie dann so zusammengesessen und ihr Pfeifchen mit-

einander geraucht hatten, war Johanna hereingekommen, schmuck und sauber umgekleidet, daß man ihr die grobe Arbeit nicht mehr angesehen und hatte die Wirtin gemacht mit viel Aufmerksamkeit und natürlicher Würde. Während sie geschäftig ab- und zuging und den großen Eßtisch in der Mitte des Zimmers herrichtete, um endlich das selbstgebratene Huhn für den geschätzten Gast aus der Küche zu holen, pflegten die Männer ihr wohlgefällig nachzusehen und der Pastor wohl ihr tüchtiges häusliches Walten zu loben, worauf der Landwirt ihm von Herzen erwiderte: „Ja, Gott sei es gedankt, Herr Pastor, das Mädel ist mir ein Segen geworden. Tät mich hart ankommen jetzt, wenn ich sie auf meine alten Tage noch mal wieder hergeben sollte."

Daran hatte sich dann in der Regel ein oft schon erörtertes Thema geknüpft, bis Johanna mit hochroten Wangen und der Bratenschüssel in den Händen aus der Küche wieder hereingekommen war und der leisen Unterredung ein Ende gemacht hatte.

Solche Gedanken waren bildergleich durch des Geistlichen Sinn gezogen, als er das Mädchen an der Tür forschend angeblickt hatte. War es der ungewohnte dunkle Anzug oder die Blässe, der frisch eingegrabene Schmerzenszug in ihrem jungen Gesicht, der sie ihm so verändert erscheinen ließ? Frappierend jedenfalls wie nie zuvor trat ihm das Eigenartige in ihrem Aeußeren heute vor die Augen. Die kräftige volle Gestalt erschien höher und schlanker als sonst in dem eng anliegenden schwarzen Kleide. Sie war ohne Hut die kurze Strecke von ihrem Haus herüber gekommen, und das schwarze Haar, in der Mitte gescheitelt und am Hinterkopf zu einem einfachen Knoten verschlungen, umgab weich und glänzend wie Rabengefieder die breite festgebaute Stirn. Stark gezeichnete dunkle Augenbrauen stießen fast an der Wurzel der edel geformten Nase zusammen, und zum ersten Mal leuchtete dem guten Pastor jetzt, als das Mädchen über seinem Schweigen endlich die gesenkten langen Wimpern hob und die Augen in stummer Frage auf ihn heftete, das Rätsel aus diesen seltsamen grauen Sternen entgegen, das ihn eine gar andere Lösung ahnen ließ, als er je früher dahinter gesucht hatte.

Waren es doch bisher Kinderaugen gewesen, harmlose, sanfte, auch wohl schelmische, die ihn angestrahlt hatten, wenn er gekommen war. Aber heute, mit den ungeweinten Tränen, die darinnen brannten, und noch anderem, das er nicht enträtseln konnte — heute ward es ihm plötzlich bange um dies „Kind". „Tritt näher, Johanna," sagte der Pastor endlich mit seiner milden Stimme, und er streckte ihr die Hand entgegen, die sie, der erteilten Aufforderung Folge leistend, an ihre Lippen zog. „Gott der Herr hat dir den Vater genommen, und das ist hart für dich. Aber er meinte es doch gut mit dir, das weißt du auch, und mit ihm, daß er ihn so aus dem vollen Wirken, ohne langes vorheriges Siechtum zu sich genommen hat. Leicht ist mir es auch nicht geworden, ihn herzugeben, denn er war mir ein Freund, wie ich auch gestern an seinem offenen Grabe betonte, und niemand hat so wie ich sein edles, wahrhaft christliches Gemüt gekannt. Aber eben darum wissen wir, daß er gut aufgehoben ist, Kind, und wollen ihm sein seliges Ausruhen nach seinem arbeitsreichen Leben gönnen."

Er hatte bei seinen tröstenden Worten das Mädchen zu einem Stuhl geführt und sich selbst ihr gegenüber niedergelassen. „Ich wäre gern in seinen letzten Lebensstunden bei ihm gewesen," fuhr der Pastor fort, als Johanna mit gesenktem Haupte in Schweigen verharrte. „Aber es hat wohl niemand das Ende für so nahe gehalten, um mir rechtzeitig Nachricht zusenden zu können?"

Ein sanfter Vorwurf klang aus seiner Stimme. Jetzt hob das Mädchen schnell den Kopf. „Sie haben mich nicht gelassen," fuhr sie kurz heraus.

„Nicht gelassen?" fragte er erstaunt und gedehnt. „Wer denn nicht?"

„Nun, die — Erben." — Hatte sie einfügen wollen „die lachenden"? Ihr kluger väterlicher Freund mochte so etwas aus der schneidenden Stimme herausgehört haben. Aber er stellte sich unwissend.

„Du warst doch bei ihm bis zuletzt und hast ihn gepflegt?" forschte er teilnehmend weiter.

Sie schüttelte den Kopf. „Nicht bis zuletzt. — Weiß Gott, wers der Schwester und Schwägerin aus Neuschau verraten hat, daß er sterbenskrank ist. Mit einem Mal waren sie da."

„Kind, die nächsten Verwandten hatten ein Recht dazu. Wär' ja sündhaft gewesen, wenn sie es gehört hätten und nicht gekommen wären."

„Sündhaft, Herr Pastor?" fiel sie mit unterdrückter Heftigkeit ein. „Mag sein, es wäre so gewesen. Aber wars auch etwa recht, daß sie sein Leben lang sich nicht um ihn gekümmert — bis zu der Stunde, wo er mich als kleines Kind in sein Haus genommen; freilich sind sie gekommen und haben verlangt, daß man mich wieder fortschaffen sollte, bis der Vater endlich auch die Geduld verloren und sie beide vor die Tür gesetzt hat. Und als er krank war und schwach und sich nicht wehren konnte —"

Die Stimme des Mädchens brach plötzlich wie in ausbrechenden Tränen, aber mit großer Gewalt beherrschte sie sich bald wieder und fuhr ruhiger fort: „Ich danke immer noch Gott, daß er schon ohne Besinnung war und niemand mehr kannte, als sie kamen. Natürlich wollten sie mich gleich wegdrängen von seinem Bett, aber eher hätte ich mich totschlagen lassen, als daß ich gewichen wäre. Das merkten sie denn auch und schließlich, glaube ich, fürchteten sie sich vor mir und ließen mich in Ruhe. Ueber all der Angst hab' ich dann freilich nichts mehr gedacht, aber ein paar Stunden vor seinem Tode — —

„Johanna," sagte er dann mit einemmal mit seiner schwachen Stimme. Ich kniete bei ihm nieder, und er legte mir die Hand auf den Kopf. „Ich muß sterben, ich fühl's. Hol mir den Pastor und noch jemand zum Zeugen — ich will — mein Testament —" Weiter kommt er nicht, er sinkt zurück. Ich springe ihm bei, aber er winkt mir nur: Hinaus. Da stürze ich aus dem Zimmer, zur Haustür hin. Ehe ich die aber erreiche, packt mich jemand von hinten mit aller Kraft, reißt mich zu Boden, daß ich eine Zeitlang nichts mehr von mir weiß, weil ich mit dem Kopf auf das Ziegelpflaster aufgeschlagen bin und nur noch höre, wie die Haustür von innen verschlossen wird.

Nachher — später — hab ich nur immer an der verschlossenen Tür zur Krankenstube gekniet und gehorcht, ob der Vater noch einmal rufen würde. Aber es ist ganz still geblieben. Mit einemmal wird jedoch die Tür aufgerissen, daß ich in das Zimmer falle; Selma, die Schwester, steht auf der Schwelle und sagt laut mit ihrer harten Stimme: „Er ist tot!"

Johanna hatte geendet, der Pastor aber war während ihrer Rede von seinem Sessel aufgestanden und in wachsender Erregung durch das Zimmer gewandert. Sein edles Herz empörte sich auf das äußerste bei der Schilderung der rohen Szene, welche ihm von der leidenschaftlichen Erzählerin so knapp und anschaulich vor die Augen gemalt wurde. Verstand er doch besser noch als das Mädchen ihre ganze Bedeutung. Hatte er doch oft mit dem Verschiedenen über dessen Familien- und Geldverhältnisse gesprochen, und wenn der Freund ihm einmal seine Sorgen in Betreff der Johanna geklagt, diesem geraten: „Mach ein Testament, Bastian, dann ist sie gesichert auf alle Fälle."

Jener war auch damit einverstanden gewesen: „Ja freilich, das will ich. Alles soll ihr bleiben, die Schwester hat selber genug. Wenn nur die vertrackten Formalitäten nicht wären mit dem Gericht. Hab sie doch nicht adoptieren können, das gäb dann am Ende Weitläufigkeiten." Etwas Schwerfälligkeit hatte dem Sebastian doch angehaftet, so einsichtsvoll er sonst gewesen war, und an den „vertrackten Formalitäten" hatte er sich gestoßen und die Sache hinausgeschoben, bis es zu spät geworden war.

„Höre, Johanna," sagte der Pastor, endlich in seiner Wanderung vor ihr stehen bleibend, „hast du schon an deine Zukunft gedacht? Was jetzt aus dir werden soll, meine ich."

Sie hob die ernsten, feuchtschimmernden Augen zu ihm auf. „Nein, Herr Pastor. Nur daß ich aus dem Hause will und muß, sobald als möglich, das weiß ich. Aber — es ist mir so eingefallen," und sie stand von ihrem Sitze auf, „wenn der Herr Pastor mich vielleicht gebrauchen könnte? Als Magd für den Garten oder zur Aushilfe im Haus — ich bin ja jede Arbeit gewohnt. Die Katharin wird auch alt, könnte wohl eine Stütze gebrauchen, und Lohn beanspruche ich keinen."

Sie hatte mit augenscheinlicher Befangenheit gesprochen, während ihr bräunliches Gesicht sich dabei mit einer leichten Röte überzogen; wie sie aber jetzt stockte und nur mit schüchterner Bitte in den großen Augen zu dem Geistlichen aufsah, gab dieser Ausdruck ihren etwas herben Zügen einen

Reiz der Lieblichkeit, der ihnen sonst nicht eigen war, und der dem guten Pastor das Herz recht schwer machte. Denn er durfte ihre Bitte nicht erfüllen. Undenkbar war es ja doch, der Kathrin, seiner langjährigen treuen, aber ebenso tyrannischen Wirtschafterin zu sagen: „Du wirst alt und mußt eine junge Kraft zur Hilfe haben.“ Ihm schauderte schon bei dem Gedanken an den Sturm, den dies geben würde. Und gesetzt, er wagte das Ungeheure und brachte Johanna in sein Haus: Was für ein Los würde sie dann haben neben der eifersüchtigen, empörten Kathrin und — er selbst?

Dies alles setzte er dem Mädchen, während er ihre Hand hielt, schonend und in seiner sanftesten Weise auseinander, und sie hörte ihm schweigend zu. Aber ihre Mienen verfinsterten sich wieder, und der herbe trotzige Zug in ihrem Gesicht trat schärfer als je in seine Rechte. Denn das wußte der Pastor, der die Rätsel ihrer Natur bisher so wenig zu lösen verstanden hatte, auch nicht, daß die Johanna von Natur stolz war, daß sie schwer eine Bitte sprechen konnte, und es noch schwerer ertrug, wenn sie abgeschlagen wurde.

„So werde ich mir anderswo einen Dienst suchen,“ erklärte sie kurz und halb abgewendet, indem sie ihre Hand zurückzog. „Nur,“ fügte sie sich besinnend mit Ueberwindung hinzu, wenn der Herr Pastor mir vielleicht ein Zeugnis geben wollte, über meine Führung, meine ich, da ich doch noch nicht gedient?“

„Natürlich,“ fiel er eifrig ein, froh, daß er seine Ablehnung in etwas gut machen konnte. „Ein gutes Zeugnis sollst du haben, ein treffliches für deine Arbeit wie für dein Christenleben. Bist ja meine liebste Schülerin im Konfirmandenunterricht gewesen und nach meinem Urteil deinen dort gefaßten Vorsätzen immer treu geblieben.“

Des Mädchens Mienen wurden milder. Des Pastors immer gleiche väterliche Hirtenliebe zu ihr, das war der weiche Punkt ihres Herzens. „Ja, Herr Pastor, der Unterricht in Ihrer Studierstube hier war meine schönste Zeit, und auch, was ich sonst noch lernen durfte, über die Dorfschule hinaus, das verdanke ich Ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Irma.

Novellette von K. von Roerdansz.

(Nachdruck verboten.)

Venezia! — klingt es nicht wie ein Traum, wenn der Schaffner das Zauberwort ausruft? Man hat soviel Märchenhaftes davon gehört, daß die wirkliche Existenz dieser Stadt förmlich überrascht; so dachte auch die junge Dame, die mit ihren Eltern aus dem Coupé erster Klasse stieg und mit erwartungsvollen Augen um sich sah. Sie war groß und schlank, mit hellblonden Haaren und dunklen Augen, ihr größter Reiz bestand in der Vereinigung von herber Jungfräulichkeit und der lieblichen Anmut der Blondinen. Leichtfüßig sprang sie in die schwarze Gondel, während die älteren Herrschaften etwas umständlich nachfolgten.

Wie das schön und eigenartig war, dieses Ankommen in der Gondel, nicht wie bisher immer in den klapprigen Hotelwagen!

„Nun, Kind, bist du ja endlich in deinem ersehnten Venedig, was wir alten Leute nun nolens volens mitbewundern müssen, sonst hätten wir ja doch keine Ruhe gehabt“, — übrigens sogar alt, wie er sich gern schilderte, war Geheimrat von Geldern noch nicht, aber er liebte seine gemütliche Häuslichkeit mehr als das Herumreisen, auch seine Gattin reiste nur aus Liebe zu ihrer Tochter, ohne selbst einen erheblichen Genuß davon zu haben. Irmgard, ihr einziges Kind, war den Eltern wenig ähnlich, eine sehr zurückhaltende Natur, dem Gesellschaftsleben abhold, begeistert für Natur und Kunst. Obgleich sie 24 Jahre zählte, hübsch und reich war, hatte keiner vermocht, ihr Herz höher schlagen zu lassen, sie war fest davon überzeugt, daß die Liebe ja — wie es schien — für andere nötig, für sie aber durchaus entbehrlich sei. Auch ihre warme Hingebung für ihre Eltern zeigte sich selten in äußeren Liebkosungen, sie liebte und verehrte sie von Herzen; aber ihr inneres Leben lebte sie für sich allein.

Es war schon dunkel, als sie im Hotel Bauer ausstiegen, und als sie auf ihren Balkon trat, der nach dem canale grande herausging, sah sie unter sich die schwarzen Gondeln geheimnisvoll vorbeigleiten. Der erste Abend in Venedig — beim Mondenschein und der weichen Luft — das hat etwas Berückendes, fast Außerweltliches an sich. Irmas schönheitsdurstige Seele atmete in vollen Zügen den Zauber dieser Stunde ein.

Als sie zum Speisen hinuntergingen, begegnete ihnen auf der Treppe ein Herr, dessen Bekanntschaft sie in Mailand gemacht hatten, Hans Reinhold, ein Maler aus Berlin, der sich jeden Winter einige Monate in Italien umhertrieb, um in den nie erschöpften malerischen Motiven zu schwelgen. Er begrüßte die Herrschaften mit ersichtlicher Freude und bot seine Führerdienste in Venedig an, wo er wie zu Hause wäre. Man sah ihm den Künstler nicht an; er war elegant, mit peinlicher Sorgfalt gekleidet und bewegte sich mit großer Leichtigkeit. Seine großen, graublauen Augen sahen immer etwas erstaunt aus, und sein hübsches Lächeln ließ seine tadellosen Zähne sehen. — In den nächsten Tagen nahm Irma seine Begleitung öfters an, ein ganz besonderes Vergnügen gewährten ihr seine sachverständigen Erklärungen der alten Meisterwerke — gerade dafür hatte sie bis dahin kein großes Verständnis gehabt. Sie bemühte sich, anders sehen zu lernen und sich in seine Anschauung hineinzuleben. Sie war eine jener Naturen, denen es ein Genuß ist, sich an einer geistigen Ueberlegenheit zu entwickeln; sie war jedem dankbar, der ihren Hunger nach wahrer Erkenntnis und Vervollkommnung befriedigte. Da ihre Mutter durch ein leichtes Unwohlsein viel an das Zimmer gebannt war und dem Vater, Galerien zu besehen, als eine milde Art der Todesstrafe erschien, kam sie durch das häufige Zusammensein, durch das Austauschen der verschiedenen Anschauungen von Kunst und Leben bald in einen engeren Kontakt mit dem begabten Künstler, der, gefesselt von der Anmut und Intelligenz des jungen Mädchens, jede Gelegenheit benutzte, um sich in ihrer Gunst zu befestigen. Sein Auge hatte sich müde gesehen an den üppigen Reizen der leicht zu gewinnenden Südländerinnen; mit heimlichem Entzücken beobachtete er das feine Mienenspiel und die etwas kalte, nordische Schönheit ihres Gesichtes, folgte der geschmeidigen Grazie ihrer schlanken Gestalt. Und sie, an der bis jetzt alle Huldigungen abgeprallt waren, sie erfreute sich an der zarten Ritterlichkeit, an der zurückhaltenden Bewunderung dieses Mannes. Sie fing an, besondere Sorgfalt auf ihre Erscheinung zu legen, um seinen Künstleraugen zu gefallen.

Eines Abends — als sie am Fenster stand und in das dunkle Wasser unter sich starrte, ohne etwas davon zu sehen — kams aus ihrem Herzen herauf: Also das ists, — nun lernte auch ich sie kennen — die Liebe, — ich liebe ihn ja, wie ich nie glaubte, lieben zu können, ich sehe und höre ja nichts als ihn, es ist, als wäre alles andere versunken, und ich lebte nur in den Stunden, in welchen ich ihn sehe. Und dann faßt es mich wie mit Flammen, und ich möchte meine Augen schließen, weil ich fürchte, sie würden verraten: sieh, wie ich dich liebe! — Und wie unter etwas Gewaltigem, Unfaßbarem beugte sie ihr Haupt.

Ihre Eltern ahnten nichts von ihrem inneren Erleben, nur mühsam, mit aller Energie drängte sie den fortwährenden Gedanken an ihn zurück und zeigte ihnen ihr gewohntes ruhiges Gesicht. Frau von Geldern äußerte einmal ihrem Mann gegenüber die Besorgnis, ob nicht vielleicht eine gewisse Gefahr für ihr Kind in dem zwanglosen Umgang mit Reinhold liegen könnte, worauf er lächelnd erwiderte: Ich bitte dich, unsere kalte unnahbare Irmgard — und noch dazu ein Künstler!“ Diese wenigen Worte beruhigten sie denn auch vollständig.

Ob er sie wiederliebte — das war die brennende Frage, mit der Irmgard sich unablässig beschäftigte, sie rief jeden Blick und jedes Wort von ihm ins Gedächtnis zurück, aber sie kam zu keinem Resultat. Freilich, was daraus werden sollte, wenn er sie liebte — die adelsstolzen Eltern, die ganz veraltete Begriffe von Künstlern hatten, die sie nicht als standesgemäß betrachteten, die von dem Adel, den die Kunst verleiht, nichts verstanden — nun, sie würde kämpfen, mutig kämpfen für diese ihre erste große Liebe, bis aufs Blut — gegen eine Welt, wenn es sein mußte. Zum ersten Mal freute sie sich, daß sie reich war, daß sie ihm alles würde schaffen können — „aber lieben mußt du mich, Einziger,“ fügte sie ihren Gedanken hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Einst und Jetzt

Richter-Spiegel.

Die Inschrift einer alten Tafel vom Jahre 1581 vor der Ratsstube zu Stendal darf als interessanter Beweis dafür gelten, wie man sich schon zu damaliger Zeit die Ausübung des Richteramtes dachte. Die Inschrift lautet:

„Hastu Gewalt, so richte recht,
Gott ist Dein Herr und Du sein Knecht:
Verlaß Dich nicht auf Dein Gewalt,
Dein Leben ist hier bald getzalt,
Wie Du vor hast gerichtet mich,
Also wird Gott auch richten Dich.
Hie hastu gerichtet nur kleine Zeit
Dort wirstu gerichtet in Ewigkeit.
Richt aber nicht nach der Ersten Klag,
Höre vor recht was der andere sag.
Und erfahr erst die Sach gar eben
Darnach soltu ein Urthel geben.
Wie Dich Gott geboten und gelehret hat,
Und in Keyserlich Recht geschrieben stadt.
Veritas (Wahrheit) die ist gantz und gar todt
Justitia (Gerechtigkeit) leidet grosse Noht
Fallatia (Falschheit) ist gebohren
Fides (Treue) hat den Streit verlohren,
Eigener Nutz, heimlicher Haß und Junger Leute Radt,
Verderbet manche gute Stadt.

Der Blaumantel.

Am 4. Juni 1852 zog ein ungeheurer Leichenzug den Weg zum Kirchhofe von Castel-Sensoir hinan, einem kleinen Dorfe am Ufer der Yonne. Auf dem schmucklosen Sarge lag ein kleiner blauer Mantel, auf dem das Kreuz der Ehrenlegion prangte. Dieser abgeschabte blaue Mantel war weit berühmt gewesen, und er verkörperte die Erinnerung an ein den edelsten Bestrebungen gewidmetes Leben. Ueberall, wo sich Champion — so hieß der Träger dieses Mantels — zeigte, ließ er Trost und Freude zurück. Paris, diese ungeheure Stätte eines grenzenlosen Elends, war für seine unerschöpfliche Menschenliebe nicht zu groß; es war wie geschaffen zum Schauplatz für Champions Liebestaten. Keine Treppe war zu finster und zu steil, um den rührigen Mann abzuschrecken, wenn es galt, eine Träne zu trocknen, ein Unglück zu stillen; dem düstern Blusenmann, der mit bleichem verstörtem Angesicht arbeitslos durch die Straßen irrte, ward Unterstützung zu teil; arme Mütter, die mit ihren Kindern lumpenbedeckt an der Straßenecke saßen und die Vorübergehenden anflehten, versah er mit Kleidern und Nahrung; Kinder, die barfuß und verwahrlost umherstrichen, redete er an, kleidete sie und führte sie zu ihrer Familie zurück. Nach dreißig Jahren des Wohltuns im Dunkeln und Verborgenen begann man allmählich von seinem Wirken zu reden; der Blaumantel wurde eine öffentliche Person. Louis Philipp, auf ihn aufmerksam gemacht, schickte ihm das Kreuz der Ehrenlegion, das nun seinen schlichten blauen Mantel zierte. Champion hat aber ein noch größeres Verdienst, er hat aus eigenen Mitteln siebenundvierzig Schulen für das Volk begründet.

Aus fernen Zonen

Der bewegliche Stein.

Dicht bei Fandil, einem Ort in der Nähe von Buenos-Aires, befindet sich eine der größten Sehenswürdigkeiten Argentiniens — ein beweglicher Stein. Seit Jahrhunderten hält sich der riesige Stein, der etwa sechs Meter hoch ist und gegen 7000 Zentner wiegt, in der Schwebe, obgleich er mit seiner ziemlich geraden Basis nur an einem verhältnismäßig kleinen Punkt auf seiner Unterlage ruht. Aber der Stein steht nicht unbeweglich still, er pendelt außerordentlich langsam hin und her, unmerklich zwar für das direkte Sehen, aber doch leicht und schnell erkennbar, wenn man in einiger Entfernung von seinem Stützpunkt eine Flasche hinlegt, die dann nach kurzer Zeit von dem schweren Steinklotz, der sich auf sie niedergesenkt hat, zerdrückt wird. — Höchstwahrscheinlich wird diese Bewegung durch die ungleiche Erwärmung des Gesteins durch die Sonne hervorgerufen, die eine ungleiche Ausdehnung der einzelnen Teile zur Folge hat. Durch diese ungleiche Ausdehnung aber entsteht eine Schwerpunkts-Veränderung, respektive die Massen des Steines verschieben sich etwas, so daß der Schwerpunkt verändert wird und der Stein sich daher dementsprechend anders lagern muß.

Essbare Lilien.

Während bei uns Zwiebeln meist nur als eine Art von Speisewürze genossen werden, werden in Japan die Zwiebeln gewisser Lilien direkt als Nahrungsmittel verwendet. Die Ainos, die ehemals wahrscheinlich das herrschende Volk in Japan waren, jetzt aber sehr zusammengeschmolzen sind — übrigens ein ethnographisch auch sonst recht interessantes Volk —, benutzen eine Lilienart, die von den Botanikern als Lilium Glehni bezeichnet wird, sogar als Hauptnahrungspflanze. Sie gewinnen aus den Zwiebeln der Pflanze Stärkemehl, aus dem sie eine Art kleiner Kuchen backen. Daneben wird die schöne, oft als Zierpflanze bei uns kultivierte Goldlilie von den Ainos und auch von den Japanern zur Stärkemehlgewinnung benutzt. Uebrigens schmecken die Zwiebeln der wilden Goldlilien besser als die der kultivierten. Auch die Zwiebel der Tigerlilie wird in Japan als Nahrungsmittel gebraucht, und zwar genießt man sie gewöhnlich einfach in Wasser abgekocht und mit etwas Zucker versüßt; roh sind sie zu bitter. Wenn das Wasser den Bitterstoff ausgezogen hat, schmecken sie ungefähr wie grüne Bohnen. Man kann diese Zwiebeln auch als Salat oder, wie in Ostasien ziemlich alles, auch mit Reis genießen.

Die praktische Hausfrau

Giftfreies Fliegenwasser. Nachfolgendes nicht giftiges Fliegenwasser kann von jedermann und in jedem Haushalte selbst bereitet werden: vier Gewichtsteile Quassiaholz, fein geraspelt und zwei Teile langer Pfeffer, grob zerstoßen mit 1/2 Liter Wasser übergossen und bis zur Hälfte eingekocht, dann die Abkochung durch ein leinenes Tuch filtriert und das Durchgeseihte mit einem Teil Syrup versüßt. Zum Gebrauch wird ein wenig davon auf einen flachen Teller gegossen, worauf man zuvor ein mit einer ganz geringen Menge Zucker bestreutes Stück groben Löschpapiers gelegt hat. Das Papier muß stets feucht sein.

Tapeten zum Abwaschen mit Wasser geeignet zu machen. Zu diesem Zwecke werden sie mit nachstehendem Lack überzogen: Eine Unze Borax und eine Unze Schellack werden in zwölf Unzen heißem Wasser zerlassen. Ist dann diese Lösung durch ein feines Seihtuch gepreßt, so werden die Tapeten entweder vor oder nach der Bekleidung der Wände mit diesem Lack überzogen und nach dem vollständigen Trocknen mit einer weichen Bürste gebürstet, was ihnen einen feinen Glanz gibt. Das Ueberziehen geschieht zweimal; erst wenn der erste Ueberzug trocken geworden, wird der zweite aufgetragen.

Zum Kopfzerbrechen

Magische Aufgabe.

	A	B	B	D	
D	E	E	E	E	F
F	I	I	N	N	N
N	P	P	R	R	R
R	R	S	S	T	T
	U	U	W	W	

Die obigen Buchstaben sind derart zu ordnen, daß die sich kreuzenden Reihen gleiche Wörter ergeben.

Das erste hier ein Land dir nennt,
Wo sie sehr gutes Bier bereiten.
Das zweite wieder jeder kennt
Als eine der vier Jahreszeiten.
Das dritte vielfach wird verehrt
Als Männername gar nicht selten.
Vom vierten, das oft sehr begehrt
Und schwer gefunden, Dichter melden.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)